



Stadt Leipzig

# Suchtbericht

Stand Mai 2010

**Impressum:**

Herausgeber: Stadt Leipzig  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule  
Gesundheitsamt, Drogenreferat/ Suchtprävention

Verantwortlich: Dr. Regine Krause-Döring

Redaktion: Sylke Lein, Ina Stein, Manuela Hübner

Druck: Hauptamt, Zentrale Vervielfältigung und Formularenservice

Redaktionsschluss: 31.05.2010

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sucht- und Drogenpolitik der Stadt Leipzig basiert wie die Sucht- und Drogenpolitik der Bundesregierung auf den vier Säulen Prävention, Therapie und Beratung, Überlebenshilfe sowie Angebotsreduzierung und Repression. Der diesjährige Suchtbericht der Stadt Leipzig fasst die Aktivitäten der Ämter, Institutionen, Vereine und Verbände zusammen, stellt die Ergebnisse der Arbeit vor und zeigt Entwicklungen und Tendenzen auf. Neben statistischen Informationen wird das komplexe System von Helferstrukturen und repressiven Maßnahmen dargestellt. Die Berichte von Polizeidirektion Leipzig und Ordnungsamt sind wieder als eigene Kapitel integriert. Eine erfolgreiche Sucht- und Drogenpolitik muss das gesamte Spektrum von Drogen und Süchten in den Blick zu nehmen. Jede Droge, ob legal oder illegal kann schädliche gesundheitliche Auswirkungen haben. Die mit Abstand größte Gruppe Suchtkranker sind von Alkohol abhängig. Alkohol und Tabak sind die am weitesten verbreiteten Suchtmittel und ziehen große gesundheitliche und soziale Probleme nach sich. 74.000 Menschen sterben jährlich an den Folgen ihres Alkoholkonsums<sup>1</sup>.

Der Konsum legaler und illegaler Drogen ist umso problematischer, je früher er beginnt. Deshalb steht für die Sucht- und Drogenpolitik der Stadt Leipzig der Jugendschutz im Mittelpunkt. Viele Jugendliche neigen zu hochriskanten Konsummustern, insbesondere beim Alkohol. Sie nehmen nicht eine, sondern verschiedene Substanzen gleichzeitig. Dabei sind sie sich der Risiken nicht bewusst, oder aber, was noch beunruhigender wäre: Sie ahnen die Risiken, nehmen sie aber in Kauf. Prävention und Aufklärung sind erstes Gebot. Mit unserer Präventionspolitik wollen wir erreichen, dass Jugendliche nicht gefährlich mit Suchtmitteln experimentieren und keine gesundheitsgefährdenden Konsummuster herausbilden.

Wo Sucht entstanden ist, sind Hilfe und Unterstützung notwendig. Drogenpolitik ist Gesundheitspolitik. Sucht und Abhängigkeit sind Ausdruck von psychischen und physischen Problemen. Die betroffenen Menschen sind krank und brauchen Hilfe. Abhängigkeitserkrankungen verursacht Leid und Elend in unserer Gesellschaft, bei den Menschen, die in die Sucht abgleiten, in ihrem persönlichen Umfeld, bei Eltern, Geschwistern und Freunden. Suchtkranken Menschen muss der Zugang zu Beratungs- und Therapieangeboten, zur Nachsorge und Überlebenshilfen ermöglicht werden. Auch Schwerstabhängigen muss eine wirksame Hilfe zum Überleben und die Chance zur Rückkehr ins normale Leben angeboten werden.

Die Leipziger Drogenpolitik verfolgt nicht in jedem Fall das Abstinenzdogma, setzt aber klare Grenzen und wenn nötig Sanktionen. Der Bekämpfung der Drogenkriminalität wird große Bedeutung beigemessen. Der Schwerpunkt bezieht sich nicht auf Drogenkranke sondern Handel, Schmuggel, die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität und die Verhinderung einer offenen Szene. Drogenpolitik muss ausgewogen sein. Sie steht in dem schwierigen Spannungsverhältnis die Entstehung von Sucht durch Prävention zu bekämpfen, Hilfen für suchtkranke Menschen zu gewährleisten und der Bekämpfung der Drogenkriminalität gerecht zu werden. Diesen Spagat zwischen Hilfe und Repression können wir nur über eine konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure bewältigen.

Ihr



Prof. Dr. Thomas Fabian  
Bürgermeister

---

<sup>1</sup> BzGA, 2006

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Schlaglichter .....</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Das Drogenreferat .....</b>	<b>5</b>
2.1	Projektarbeit .....	5
2.2	Gremienarbeit .....	10
<b>3.</b>	<b>Suchtprävention .....</b>	<b>12</b>
3.1	Suchtprävention an der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig .....	12
3.2	Deutscher Kinderschutzbund .....	13
3.3	Zentrum für Integration - Schülermultiplikatorenprojekt <i>free your mind</i> .....	15
<b>4.</b>	<b>Statistik der Suchtkrankenhilfe .....</b>	<b>16</b>
4.1	Ambulante Suchtkrankenhilfe .....	16
4.2	Stationäre Suchtkrankenhilfe .....	25
4.3	Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz .....	27
<b>5.</b>	<b>Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe .....</b>	<b>28</b>
5.1	Kinder- und Jugendschutz .....	28
5.2	Jugendgerichtshilfe .....	29
5.3	Straßensozialarbeit .....	30
5.4	Allgemeiner Sozialdienst (ASD) .....	33
5.5	Angebote freier Träger .....	34
<b>6.</b>	<b>Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Wohnhilfen .....</b>	<b>41</b>
6.1	Ambulant betreutes Wohnen .....	41
6.2	Stationäre Wohnformen .....	45
6.3	Notunterbringung .....	50
<b>7.</b>	<b>Arbeit und Beschäftigung .....</b>	<b>52</b>
7.1	SZL Suchtzentrum gGmbH .....	52
7.2	Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig „Blaues Kreuz“ .....	53
<b>8.</b>	<b>Maßnahmen des Ordnungsamtes der Stadt Leipzig .....</b>	<b>54</b>
8.1	Mitarbeit im Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten .....	54
8.2	Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution .....	55
8.3	Weitere Einsatzschwerpunkte .....	56
8.4	Bußgeldbehörde .....	56
8.5	Fahrerlaubnisbehörde .....	57
<b>9.</b>	<b>Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig .....</b>	<b>58</b>
9.1	Fallentwicklung nach der Polizeilichen Kriminalstatistik .....	58
9.2	Regionale Verteilung / Schwerpunkte .....	62
9.3	Fallbeschreibungen .....	62
9.4	Erkenntnisse externer Stellen zur aktuellen Lage .....	63
9.5	Prognosen .....	64
9.6	Neue Handlungskonzepte .....	64

# 1. Schlaglichter

## Projektarbeit

Die vom Drogenreferat initiierten Projekten werden in diesem Jahr umfangreich dargestellt. Über die Projekte ist es gelungen neue Angebote für einzelne Zielgruppen anzubieten und das Hilfesystem zielgerichtet auszubauen. Gleichzeitig wird der Vernetzungscharakter der Arbeit der Suchtkrankenhilfe dargestellt.

Die Projekte sind alle über Drittmittel finanziert.

## Ambulante Suchtkrankenhilfe

Im Berichtszeitraum 2009 wurden in den sieben Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) der Stadt Leipzig insgesamt 4.012 Klientinnen und Klienten, Angehörige und andere Ratsuchende betreut. Darunter befanden sich 3.571 selbst Betroffene (rund 89%) sowie 439 Angehörige und weitere Personen, die das Angebotsspektrum der SBB nutzten (rund 11%). Zu den niedrigschwelligen Hilfsangeboten zählte u.a. der Spritzentausch in der SBB ALTERNATIVE I. Während des Spritzentausches fanden 5.515 anonyme Kontakte statt.

95% der betroffenen Klienten und Klientinnen in SBB waren wegen einer Substanzabhängigkeit in Betreuung. Die beiden häufigsten Betreuungsgründe waren Alkohol (60%) und illegale Drogen (33%).

Ein zunehmend größer werdender Anteil in SBB betrifft Menschen mit pathologischem Spielverhalten (2,5%).

Häufigste Hauptdiagnose unter den drogenabhängigen Menschen war die Opiatabhängigkeit. Zum großen Teil sind diese Menschen neben einer Opiatabhängigkeit (meist Heroin) von mehreren unterschiedlichen Drogen abhängig (Polytoxikomanie). Dabei spielten Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit eine zunehmende Rolle.

Die Zahl der wegen der Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit Betreuten hat sich im Vergleich zu 2008 nicht geändert (rund 6% der Diagnosen in SBB).

In die Beratungsstellen kamen nur 19 Personen unter 18 Jahre. Minderjährige mit Alkohol und Drogenproblemen fanden selten den Zugang zu Suchtberatungsstellen.

Im Drogenbereich gab es erneut eine leichte Verschiebung in das Lebensalter der 30 bis 40-Jährigen. Der Trend der zunehmend älter werdenden Drogenabhängigen bringt neue Herausforderungen in der Versorgung mit sich.

57% der Klientinnen und Klienten mit eigener Diagnose waren zum Zeitpunkt der Betreuungsaufnahme arbeitslos, der größte Teil unter dieser Gruppe (mehr als 92%) bezog Arbeitslosengeld II. Insgesamt wurden 179 Klienten durch die Agentur für Arbeit nach SGB II, § 16 (Leistungen zur Eingliederung für Erwerbsfähige) erfolgreich in die Suchtberatungsstellen vermittelt.

Eine weitere Herausforderung stellte die Substitutionsbehandlung dar. Es ist davon auszugehen, dass immer mehr Opiatabhängige eine Substitutionsbehandlung erhalten und ein Großteil unter ihnen mehrfach substituiert wurde oder wird.

Die Zahl der psychosozialen Begleitungen von Substituierten in Suchtberatungsstellen belief sich 2009 auf 590 Fälle. Auszugehen ist davon, dass die Zahl der PSB - Anforderungen für die ambulante Suchthilfe weiter zunimmt.

### **Stationäre Suchtkrankenhilfe**

Vier Kliniken in Leipzig, das Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH mit den Kliniken für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Station Teen Spirit Island, das Sächsische Krankenhaus Altscherbitz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und die Soteria Klinik Leipzig-Südost GmbH haben sich am Suchtbericht 2010 beteiligt.

Aus der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde berichtet, dass der häufigste Behandlungsgrund der Missbrauch bzw. die Abhängigkeit von Alkohol ohne weiteren Substanzkonsum sowie der exzessive Konsum mehrerer Suchtstoffe gleichzeitig (überwiegend THC, Amphetamine, Alkohol) war.

Das Sächsische Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz berichtete von der Zunahme der Anzahl der Patienten und Patientinnen mit ausgeprägten Begleiterkrankungen. Immer häufiger mussten Patienten aufgrund der Alkoholfolgekrankheiten in Pflegeeinrichtungen verlegt werden.

### **Suchtprävention und Jugendhilfe**

Die Angebote der Suchtprävention und der Jugendhilfe konnten in der bestehenden Form erhalten werden. Perspektivisch ist es unser Ziel, aufsuchende Familienhilfe in enger Kooperation mit der Suchtkrankenhilfe auszubauen. Ein entsprechender Antrag eines Suchthilfeträgers wurde bereits eingereicht und wird in den Fachgremien diskutiert.

### **Repression und Angebotsreduzierung**

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) sind im Jahr 2009 im Zuständigkeitsbereich der PD Leipzig 1.083 Rauschgiftdelikte (Jahr 2008: 1.006) erfasst worden. Der Anteil der Rauschgiftdelikte an der Gesamtkriminalität lag 2009 bei 1,9% (Jahr 2008: 1,6 %).

Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig mussten im Jahr 2009 fünf bestätigte (2008: sechs) Rauschgifttote (2x weiblich / 3x männlich) registriert werden.

## 2. Das Drogenreferat

### 2.1 Projektarbeit

#### 2.1.1 Aktionstage „Alkohol? Kenn dein Limit“ in Leipzig

Die bundesweite Suchtwoche stand im Jahr 2009 unter dem Motto „Alkohol? Kenn dein Limit“. Träger der bundesweiten Aktionen waren wie im Jahr 2007 die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., die von zahlreichen Partnern unterstützt wurden.

Die Stadt Leipzig hat im Zeitraum vom 11. – 13. Juni 2009 Aktionstage im Allee Center Leipzig organisiert. Für die Koordination war das Drogenreferat des Gesundheitsamtes verantwortlich.

Insgesamt haben sich zehn Träger der Suchtkrankenhilfe in Leipzig, Präventionsprojekte, Selbsthilfeorganisationen und die Polizeidirektion Leipzig mit eigenen Informationsständen, Beratungen und interaktiven Angebote beteiligt. Begleitend wurde ein vielseitiges und buntes Bühnenprogramm angeboten, das verschiedene Zielgruppen angesprochen hat und die Attraktivität der Veranstaltung erhöht und bereichert hat. Einzelne Bühnenacts, wie die Rap-Gruppe Marcelmcy & Youngtaz, beschäftigten sich dabei in ihren Texten direkt und explizit mit der Alkoholproblematik, andere zeigten durch ihre Darbietung Beispiele für eine sinnvolle und aktive Freizeitbeschäftigung, wie Tanzgruppen, Chöre oder Sportvereine, und konnten insbesondere junge Menschen ansprechen.

Durch den Veranstaltungsort – das Grünauer Einkaufszentrum „Allee Center“ – konnte eine breite Zielgruppe angesprochen werden und die Hemmschwelle, in diesem unverbindlichen Kontext mit einem problematischen Thema wie Sucht und Alkoholmissbrauch konfrontiert zu werden, wurde durch das vielseitige Unterhaltungsprogramm gesenkt.

#### 2.1.2 „IKUSH“ - Interkulturelle Gesundheits- und Suchthilfe in Leipzig



Menschen mit Migrationshintergrund und suchtspezifischen Problemlagen sind in der Suchtkrankenhilfe unterrepräsentiert. Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Gesundheit ein Fördervorhaben aufgelegt, das

durch die Förderung lokaler und regionaler Projekte gezielt spezifisch zugeschnittene Angebote der Suchthilfe und Suchttherapie für Menschen mit Migrationshintergrund erproben will. Dabei geht es sowohl um den Abbau von Zugangsbarrieren und die Erreichung dieser Klientel als auch um die Bereitstellung von zielgruppengerechten Hilfen. Die Stadt Leipzig wurde als einer von sechs Modellstandorten ausgewählt.

In Leipzig zielte das Projekt in Trägerschaft des Drogenreferates / Gesundheitsamt auf die Erhöhung der Erreichung suchtkrank Menschen mit Migrationshintergrund - v.a. aus dem arabischen, persischen und russischen Sprachraum - durch das ambulante Suchthilfesystem. Das Projekt beinhaltet zwei Säulen:

### 1. Schulungen ehrenamtlicher Gesundheitsmittler/innen

Menschen mit Migrationserfahrungen finden einen besseren Zugang zu Migranten. Für sie sind die Situation ihrer Landsleute, Wissenslücken in Bezug auf das deutsche Gesundheitswesen und Suchthilfesystem und mögliche Vorbehalte nachvollziehbar. Nicht zu letzt besteht die Möglichkeit Informationsveranstaltungen in verschiedenen Sprachen anzubieten, und so eine weitere Zugangsbarriere abzubauen.

An der Veranstaltung (Start Januar 2010) nahmen insgesamt 20 Personen teil. Sie kamen aus Deutschland, Kasachstan, der Ukraine, Russland, Aserbaidschan, Iran, Irak, Madagaskar, Palästina und der Mongolei.

In weiteren praxisorientierten Fortbildungsangeboten werden die Gesundheitsmittler/innen auf Ihre Einsätze vorbereitet.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Die Schulungen finden im Rahmen des Projekts IKUSH (Interkulturelle Suchthilfe) in direkter Verantwortung des Gesundheitsamts statt.

### 2. Aufbau multikultureller Teams in zwei Suchtberatungsstellen durch Einbeziehung von muttersprachlichen Berater/innen beim:

- Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig
- Zentrum für Drogenhilfe, Städtisches Klinikum St. Georg

Die Projektarbeit in den Suchtberatungsstellen begann im Dezember 2009 nach Einstellung der neuen Mitarbeiter/innen. In den Beratungsstellen wurde eine intensive Einarbeitung des neuen Personals abgesichert.

Die neuen Fachkräfte arbeiten in den Beratungsstellen mit und bauen Kontakte zu relevanten Institutionen auf. Als eines der ersten Angebote wurden Sprechstunden für MigrantInnen in Asylbewerberheimen und der JVA eingerichtet.

#### 2.1.3 Mobiles Angebot für erwachsene Drogenabhängige

Das Hilfeangebot für erwachsene Drogenabhängige konnte im Stadtteil Leipziger Osten erweitert werden. Das Besondere an der Straßensozialarbeit ist der niedrighschwellige Zugang zur Zielgruppe. Durch den besonderen konzeptionellen Ansatz, in dem sich Sozialarbeiter/innen in die „Szene“ begeben, werden die Klientinnen und Klienten in ihrer Lebenswelt und sozialen Umfeld erreicht. Daraus ergibt sich eine ganz andere Voraussetzung für das Beziehungs-, Beratungs- und Vermittlungssetting. Viele Kontaktaufnahmen sind offener und frei von Hemmschwellen. Trotzdem benötigt der Beziehungs- und Vertrauensaufbau längere Zeit, damit auch tiefer greifende Fragen, Themen und Problemstellungen im Gespräch artikuliert, bearbeitet und weiterführende Hilfen in Anspruch genommen werden können. Auf Veränderungsmotivation muss so schnell wie möglich reagiert werden. Dies erreicht Straßensozialarbeit nur mit kontinuierlicher Präsenz im sozialen Umfeld der Klientel.

Für dieses neue Arbeitsfeld wurden mit Wirkung vom April 2009 im Rahmen eines zweijährigen Modellprojektes (Förderung durch Freistaat Sachsen und Stadt Leipzig) im Zentrum für Drogenhilfe eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter eingestellt, die an die Suchtberatungs- und Behandlungsstelle ALTERNATIVE I angegliedert sind.

Die für Straßensozialarbeit erforderliche Mobilität konnte durch das vom Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V. finanzierte und von der Polizeidirektion gestellte Gesundheitsmobil und dem Umbau zur „Mobilen Alternative“ gewährleistet werden.

Neben der klassischen Straßensozialarbeit ist das Gesundheitsmobil viermal wöchentlich mit aufsuchenden Angeboten im Bereich Konradstraße / Freizeitanlage Rabet vor Ort.

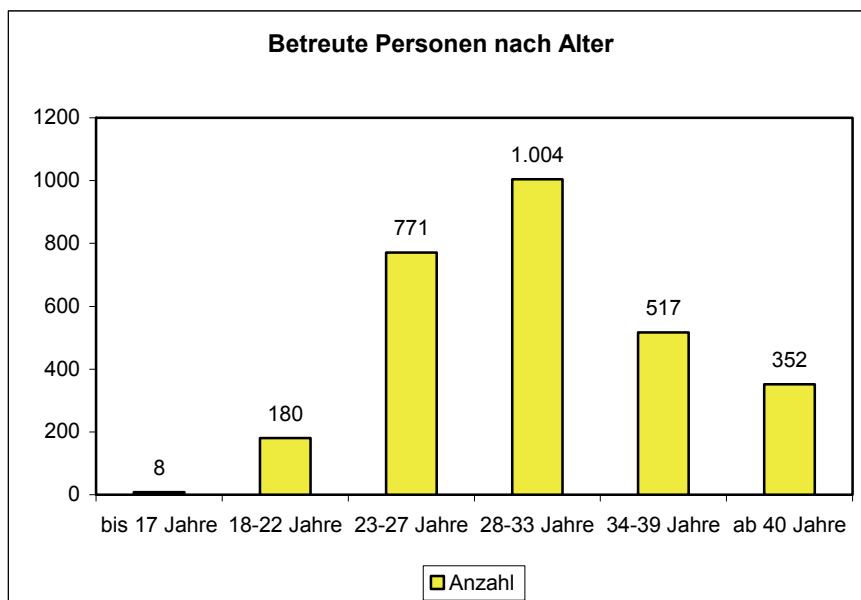
Das Angebot der „Mobilen Alternative“ umfasst Beratung, Vermittlung, Krisenintervention, Überlebenshilfe, ambulante Notversorgung, Sprizentausch u.a.. Ziele des Projektes sind dabei, den Anwohnern des Stadtteils ein verbessertes Sicherheitsgefühl zu vermitteln und den Klientinnen und Klienten Hilfeangebote zu unterbreiten, diese weiterzuvermitteln sowie Unterstützung zur Alltagsbewältigung zu leisten.

Im Zeitraum Mai bis Dezember 2009 wurden insgesamt 2.832 Kontakte gezählt. Folgende Leistungen wurden gewährt:

Beratungen	514
Vermittlungen in andere Einrichtungen	273
Grundversorgung	2.080
Sprizentausch	324
Wundversorgungen	32

Der Anteil der Frauen liegt bei 27 %. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei 23 %, wobei der darin enthaltene größte Anteil Menschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken sind.

**Abb. 1 Altersverteilung**



Quelle: Zentrum für Drogenhilfe 2009

Die Klientenkontakte und die Busstandzeiten der „Mobilen Alternative“ werden jahreszeitlichen Änderungen unterliegen.

Der hohe Prozentsatz von drogenabhängigen Personen mit Migrationshintergrund (23%) wird die Vernetzung zur interkulturellen Suchthilfe und anderen Kooperationspartnern, die Hilfen für diese Menschen anbieten, erhöhen müssen. Der äußerst geringe Anteil von Vermittlungen in die Hilfeangebote des Jugendamtes (nur fünf Personen) ist ein Beleg dafür, dass die Trennung von SGB VIII-Angeboten (Kinder- und Jugendhilfe) der Streetworker des Jugendamtes und denen des PsychKG (Drogenhilfe für Personen über 27 Jahre) gelungen ist.

Wenn von 2.832 Kontakten (149 Personen) ausgegangen werden kann, wird deutlich, dass die Vermittlung in die Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „ALTERNATIVE I“ (81), als eines der Hauptziele, ausbaufähig ist und somit Motivationsarbeit weiterhin Schwerpunkt von Straßensozialarbeit sein wird.

Perspektivisch sind verschiedene themengebundene Projektstage am Gesundheitsmobil geplant, unter anderem:

Filmvorführungen zu Thematiken und Kausalitäten im Umgang und Gebrauch von illegalen Substanzen, gesundheitliche Prävention und Ausstiegsmöglichkeiten. Fortgeführt werden Informationsveranstaltungen zu Safer sniefen und die Ausgabe von „sicheren“ Ziehrohrchen und die „Hilfe zur Selbsthilfe-Workshops“ für kleine Fahrradreparaturen.

Das Projekt hat sich sehr gut im Leipziger Osten etabliert, die Hilfen werden rege in Anspruch genommen und die Netzwerke mit anderen professionellen Helfern, der Polizei, Anwohnern und Gewerbetreibenden konnten schrittweise aufgebaut werden.

Durch erhöhte Präsenz von Polizei und Ordnungsamt hat sich die Verweilzeit der Drogen konsumierenden Klientel im Kreuzungsbereich Hermann- Liebmann-/ Eisenbahnstraße reduziert. Sollte eine Verlagerung in andere Stadteile beobachtet werden, wird die Arbeit der „Mobilen Alternative“ 2010 entsprechend angepasst.

#### **2.1.4 PHILOS – Prävention, Hilfe, Interaktion im Leipziger Osten**

Im September 2009 startete das Projekt **Prävention, Hilfe und Initiative im Leipziger Osten (PHILOS)**. Das Projektteam ist beauftragt, das Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten bei der Umsetzung seines Aktionsprogramms zu unterstützen und am Ausbau und der Entwicklung effizienter Arbeitsbeziehungen im Stadtteil mitzuwirken. Das Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten setzt dabei auf breite Mitwirkung der Akteure vor Ort. Das Projekt PHILOS arbeitet daran, die im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses bisher erzielten positiven Entwicklungen im Stadtteil zu stärken und zu verstetigen. Es trägt dazu bei:

- die Kooperation aller interessierten Akteure im Stadtteil zu organisieren, zu begleiten und zu stärken (Netzwerk)
- eine Balance zwischen präventiven Angeboten und repressiven Maßnahmen zu schaffen
- vorhandene Hilfestrukturen für Suchtmittelabhängige und -gebrauchende zu unterstützen
- das Sicherheitsgefühl der Einwohner, Passanten und Gewerbetreibenden insbesondere im Umfeld der Eisenbahnstraße zu stärken
- die Entwicklung interkultureller Beratungs- und Hilfeangebote für Händler, Gewerbetreibende, Eigentümer anzuregen und zu unterstützen

### **2.1.5 „Von der Straße ins Leben“ – Streetwork für Alkoholranke**

Öffentliche Straßen und Plätze werden von verschiedenen Gruppen genutzt. Durch die differenzierten persönlichen Bedürfnis- und Interessenslagen können sich für die Nutzer Konkurrenzsituationen entwickeln. In dem Moment, wo Wohnungslose, Suchtmittelabhängige oder „auffällige“ Jugendliche die gewünschte „Ordnung“ im Gemeinwesen stören, wird der Ruf nach Vertreibung der „Störer/innen“, aber auch der Wunsch nach professioneller Hilfe für Menschen die Probleme haben laut. Verhaltensweisen wie Lärmen, Schreien, Verunreinigung oder auch Alkoholkonsum im öffentlichen Raum lösen bei einem Teil der Bevölkerung individuelle Bedrohungsängste, Unsicherheiten und Ärger aus. Die Erfahrungen zeigen, dass allein repressive Maßnahmen durch Ordnungsämter oder Polizei das Problem nicht lösen, sondern eine Vertreibung nur zu einer Verlagerung in anderen Stadtteilen führt. Die Stadt Leipzig entwickelt daher, analog der positiven Erfahrungen der Straßensozialarbeit mit jugendlichen Problemgruppen, ein Modellprojekt „Von der Straße ins Leben – Aufsuchende Hilfen für alkoholranke Menschen im öffentlichen Raum“. Der Beschluss der Ratsversammlung aus dem Jahr 2007 ein Modellprojekt „Aufsuchende Straßensozialarbeit für Alkoholranke“ zu initiieren war die Grundlage. Das Projekt wurde nach einer Ausschreibung im Amtsblatt in die Trägerschaft der SZL Suchtzentrum gGmbH gegeben. Die beiden Streetworker/innen wollen:

- erwachsene Betroffene an den Stellen aufsuchen, an denen sie sich zum Alkoholkonsum treffen – insbesondere vor verschiedenen Supermärkten und Haltestellen im Stadtgebiet.
- eine frühzeitige Vermittlung in Hilfesysteme erreichen und damit langfristige gesundheitliche und soziale Folgen für die Betroffenen verhindern.
- positiv auf die Entwicklung des öffentlichen Raum wirken und zu einer Entspannung für alle Nutzer beitragen.

Die Angebote: Beratung, Vermittlung in Behandlung, in Tagestreffs und Arbeit und Beschäftigung sollen die Menschen motivieren, aktiv an der Änderung ihrer Situation mitzuwirken.

### **2.1.6 HaLT-Projekt**

Zwischen den Themenfeldern Suchtprävention und Jugendschutz gibt es vielfältige Schnittstellen.

2009 wurde beschlossen das HaLT-Projekt in Leipzig umzusetzen. Das Projekt gibt es bundesweit an über 90 Standorten. Es hat zum Ziel dem „Rauschtrinken“ Jugendlicher entgegen zu treten und einer frühzeitige Schädigung bzw. Suchtentwicklung vorzubeugen. Dazu werden zwei Strategien verfolgt. Im ersten Teil des Projektes (reaktiver Baustein), werden Jugendliche, die mit einer akuten Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden, noch im Krankenhaus beraten um die Ereignisse kritisch zu reflektieren, die Veränderungsbereitschaft zu stärken und weiterführende Hilfen anzubieten. Außerdem wird den Jugendlichen die Teilnahme an einem Gruppenangebot nahegelegt. Im zweiten Teil (proaktiver Baustein) werden Maßnahmen umgesetzt, die auf eine konsequente Einhaltung des Jugendschutzgesetzes hinwirken, die an die Vorbildfunktion von Erwachsenen appellieren und für einen verantwortungsbewussten und genussvollen Umgang mit Alkohol sensibilisieren. Der proaktive Baustein wird unter Einbezug der Mitglieder des Arbeitskreises Suchtprävention realisiert. Die Projektkoordination wird vom Jugendamt und Gesundheitsamt gemeinsam getragen, wobei ersteres für den proaktiven Baustein verantwortlich ist und die Koordination des reaktiven Projektteils beim Drogenreferat liegt. Der Projektstart ist für den 1. Mai 2010 geplant.

### **2.1.7 Fortbildungsreihe zu Neuen Medien**

Die Fortbildung wurde vom Drogenreferat und dem Jugendamt (Kinder- und Jugendschutz) im Jahr 2009 intensiv vorbereitet und fand Anfang 2010 statt. 20 Mitarbeiter/innen aus der Jugendhilfe (besonders offener Freizeittreffs) sollten über jugendliches Mediennutzungsverhalten informiert werden, Verständnis für die Faszinationskraft von neuen Medien entwickeln, das Bewusstsein für damit verbundene Risiken und Chancen ausbauen und entsprechende Handlungsmöglichkeiten kennenlernen bzw. erarbeiten. Die Veranstaltung wurde mit dem medienpädagogischen Zentrum Leipzig und der Computerspielschule Leipzig sowie freien Referenten realisiert.

## **2.2 Gremienarbeit**

### **2.2.1 Drogenbeirat der Stadt Leipzig**

Der Drogenbeirat ist zuständig für alle fachlichen koordinativen Aufgaben und Aktivitäten auf dem Gebiet der Abhängigkeitserkrankungen. Er wurde als Arbeitskreis 1990 gegründet und mit Beschluss 1657/99 durch die Stadtverordnetenversammlung berufen. Der Vorsitzende des Drogenbeirates ist der Bürgermeister für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule. Die Suchtbeauftragte ist seine ständige Vertreterin. Die Stadtratsfraktionen sind im Drogenbeirat vertreten. Neben der ambulanten und komplementären Helferseite arbeiten im Beirat Vertreter/innen der Ämter, der Polizeidirektion, der Selbsthilfe und wissenschaftlicher Institutionen zusammen. Als interdisziplinäres Gremium hat er über die Koordination des Hilfesystems hinaus Empfehlungen zu drogenpolitischen Maßnahmen auf kommunaler Ebene zu erarbeiten und zu kontrollieren. Der Drogenbeirat sichert einen konzeptionellen Vorlauf und informiert über die aktuelle Entwicklung der Suchtproblematik. Als ständige Arbeitsgruppe fungiert der Arbeitskreis Suchtprävention und der Arbeitskreis wohnungslose und suchtkranke Menschen.

### **2.2.2 Arbeitsgruppe Psychosoziale Begleitung bei Substitution**

Im ersten Quartal 2009 konstituierte sich eine Arbeitsgruppe Psychosoziale Begleitung bei Substitutionsbehandlung (PSB) im Drogenreferat. Teilnehmer sind Vertreterinnen und Vertreter der Suchtberatungsstellen aus Leipzig und Markkleeberg, die im laufenden Jahr PSB anboten. Vielfältige Probleme in der qualitätsgerechten Absicherung dieser therapeutischen Maßnahme veranlasste das Drogenreferat und die therapeutischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBB, einen regelmäßige Austausch zu initiieren und gemeinsame Standards der Arbeit zu entwickeln. Im ersten Halbjahr wurden hauptsächlich Kooperationsmöglichkeiten mit ärztlichen Praxen, die Substitution anbieten, diskutiert.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Diskussion zur Verwendung eines gemeinsamen Formularbogens (Rückmeldebogen) zum Nachweis der PSB, die entsprechend der Behandlungsrichtlinie Substitutionsbehandlung für Patienten erforderlich ist. Im Weiteren wurden Vorstellungen zu Standards der PSB für den Raum Leipzig / Markkleeberg diskutiert. Die Arbeitsgruppe PSB zielt mittelfristig auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen der medizinischen und psychosozialen Leistungsanbietern durch die Gründung eines Netzwerkes für 2010. Das Drogenreferat hat diese Zielstellung im Maßnahmenplan der Drogenpolitischen Leitlinien 2010-2012 verankert.

### **2.2.3 Arbeitsgruppe BADO**

Vier Mal trafen sich 2009 Vertreterinnen und Vertreter der Träger der Suchtberatungsstellen Leipzig im Drogenreferat, um sich über aktuelle Änderungen und Anforderungen in der statisti-

schen Auswertung der Basisdokumentation auszutauschen. Zunehmende Systemerweiterungen und -verbesserungen durch die Softwarefirma zum einen, zum anderen aber auch besondere Anforderungen verschiedener Träger und Finanzierungsbehörden sowie die deutschlandweite Statistikerhebung (Deutsche Kerndatensatz<sup>2</sup>), machen immer differenziertere Kenntnisse in der Systemanwendung erforderlich. Dabei spielen neben der technischen Systemanforderung besonders der Austausch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Träger untereinander eine große Rolle für eine gleichmäßige und somit qualitativen Dokumentationsarbeit. Hohe Transparenz der Arbeit und der gegenseitige Austausch haben im Verlauf des Jahres zur verlässlichen Dokumentationsergebnissen geführt.

#### **2.2.4 Ambulanzberatung**

In den regelmäßigen Treffen der Vertreter/innen aller Suchtberatungsstellen Leipzigs und Markkleeberg (2009 fünf Treffen) wurden Erfahrungen ausgetauscht, Informationen aus Fachauschüssen der Sächsischen Landesstelle gegen Suchtgefahren e.V. und anderer Arbeitskreise weitergetragen, neue Projekte und Konzepte vorgestellt und die themenbezogene Zusammenarbeit mit der ARGE fortgesetzt. Dabei ging es um Kooperationen zwischen Fallmanagern der ARGE und den SBB, den Einsatz des Pendelbogens für Rückmeldungen bei Vermittlungen in die Suchtkrankenhilfe und kurze Wege für Fallbesprechungen. Begleitend über das Berichtsjahr 2009 wurden in den Ambulanzberatungen die Entwürfe des Maßnahmenkataloges der Drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig diskutiert und entworfen. Der Beschluss des Maßnahmenkataloges erfolgt 2010.

---

<sup>2</sup> Deutscher Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm, 2008

### **3. Suchtprävention**

#### **3.1 Suchtprävention an der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig**

In Sachsen sind an allen Schulen Beratungslehrer/innen bestellt, die neben der Beratung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern für die Initiierung und Anleitung der suchtpreventiven Konzepte zuständig sind. Die Koordination der verschiedenen Angebote obliegt zwei dafür für die Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig (SBAL) abgeordneten Lehrerinnen für den Bereich der Gymnasien und Grundschulen sowie den jeweiligen Schulreferenten in den anderen Fachabteilungen.

Thematische Komplexe der Arbeit der Koordinatorinnen für Suchtprävention:

- Konzepte zur Förderung der Lebenskompetenz der Schüler/innen
- Konzepte zur Konfliktlösung und Gewaltprävention
- Drogenspezifische Themen

Ergänzend dazu wurde und wird das Beratungsangebot durch Schulsozialarbeiter/innen bzw. Schulsozialpädagogen in vielen Einrichtungen, insbesondere in Mittelschulen und Gymnasien, erweitert. Der Lehrerarbeitskreis Suchtprävention für Mittelschulen und Gymnasien macht aktuelle Beratungs-, Veranstaltungs- und Projektangebote an den Schulen bekannt und unterstützt Schulen bei ihrer suchtpreventiven Arbeit. Vertreter/innen der SBAL sind Mitglied der Arbeitskreisleitung Suchtprävention der Stadt Leipzig und damit eng vernetzt mit der Polizeidirektion Leipzig, Zentrale Dienste sowie des Arbeitskreises Schulsozialarbeit. Die Aktivitäten der Koordinatorin für Suchtprävention an der SBAL umfasst folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Koordination von suchtpreventiven Aufgaben
- Kooperation mit der Abteilung Unterstützungssysteme / Schulpsychologen
- Unterstützung der Beratungslehrer/innen bei ihrer Tätigkeit in den Schulen, z. B. bei der Erstellung der schulischen Suchtpreventionspläne als Bestandteil des Schulprogramms,
- Beratung bei der Auswahl von Lehr-, Lern- und Informationsmaterial
- Beratung von Lehrer/innen, Eltern, Schüler/innen zu suchtpreventiven Fragestellungen
- Zusammenarbeit mit Elterngremien und regionalen Anbietern, die im Suchtbereich tätig sind
- Vernetzung der Arbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention

Personelle Absicherung und weitere qualitative Absicherung des Unterrichtsprojektes „Erwachsen werden“; weitere inhaltliche Ausgestaltung des Wettbewerbs und Zertifizierungsprozesses sowie Mitarbeit im Auswahlverfahren bei der Vergabe des Qualitätssiegels zur Umsetzung dieses Programms

- Kooperation mit präventiven Grundschulprojekten wie „Schule 2000“ und „Eigenständig werden“
- Ansprechpartner des Projektes PIT (Prävention im Team)

## 3.2 Deutscher Kinderschutzbund

### 3.2.1 Die Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig



Die Arbeitsschwerpunkte der Fachstelle im Gebiet der Stadt Leipzig bildeten im Jahr 2009 das Präventionsprogramm "FREUNDE", das Lions-Quest-Qualitätssiegel sowie das Peer-Projekt zur Punktnüchternheit im Straßenverkehr.

Das "FREUNDE"-Programm ist ein Programm zur Lebenskompetenzförderung in Kindertagesstätten. Es wird von den Sächsischen Staatsministerien für Soziales und Verbraucherschutz sowie für Kultus und Sport unterstützt und soll im Rahmen des Sächsischen Gesundheitsziels „Gesund aufwachsen“ in sächsischen Kindertageseinrichtungen implementiert werden. Ziel ist es, Sucht- und Gewaltentstehung bereits im Vorschulalter vorbeugend zu begegnen. Im Jahr 2009 hat die Fachstelle in der Stadt Leipzig die Begleitung aller sieben Kindertageseinrichtungen der HUMANITAS gGmbH begonnen, welche das "FREUNDE"-Programm langfristig in ihren Kita-Alltag integrieren möchten. Die Fachstelle bildete die Erzieherinnen aller sieben Einrichtungen als Multiplikatoren aus und unterstützt diese als FREUNDE-Trainer bei der praktischen Umsetzung. Die fachliche Begleitung wird bis Herbst 2010 fortgeführt werden.



#### Lions-Quest-Qualitätssiegel

Seit mittlerweile vier Jahren wird an Schulen des Direktionsbezirks Leipzig ein Qualitätssiegel für die besonders erfolgreiche Umsetzung des Unterrichtsprogramms Lions-Quest "Erwachsen werden" verliehen. Die Fachstelle für Suchtprävention begleitet diesen Prozess seit Beginn an, übernimmt die fachliche Auswertung der Bewerbungen, die Koordination der Juryarbeit sowie die gesamte Organisation des Qualitätssiegelvergabeverfahrens. 2009 konnten vier Mittelschulen (94.Schule Leipzig, Heinrich-Pestalozzi-Schule Leipzig, Lessing-Mittelschule Schkeuditz, Mittelschule Markkleeberg) und drei Gymnasien (Anton-Philipp-Reclam-Schule Leipzig, Immanuel-Kant-Schule Leipzig und Robert-Schumann-Schule Leipzig) mit dem Lions-Quest-Qualitätssiegel ausgezeichnet werden.



#### Peer-Projekt zur Punktnüchternheit im Straßenverkehr

Als Erweiterung ihres Angebots im Bereich langfristiger und kontinuierlicher Projektarbeit hat die Fachstelle im Jahr 2009 mit der Umsetzung eines neuen Projektes begonnen. Hintergrund sind die überdurchschnittlich hohe Beteiligung von jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren an den in den vergangenen Jahren von der Sächsischen Polizei registrierten Verkehrsunfällen mit Personenschäden. Zu den Hauptunfallursachen zählt neben „unangepasster Geschwindigkeit“ und „Nichtbeachten der Vorfahrt“ auch „Alkoholeinfluss“ und zunehmend das Führen von Kraftfahrzeugen unter dem Einfluss von illegalen Rauschmitteln.

Diese Fakten bewogen die Fachstelle dazu ihre Arbeitsschwerpunkte um ein Projekt zu erweitern, welches den aufgeführten Problemen in der Verkehrssicherheit präventiv entgegen wirken möchte: das Peer-Projekt zur Punktnüchternheit im Straßenverkehr. Im September 2009 wurden in einer zweitägigen Schulung acht Leipziger Pädagogik- und Psychologiestudenten, welche sich nach Informationsveranstaltungen in den Leipziger Hochschulen gemeldet hatten, zu s.g. „Peers“ ausgebildet. Diese Studenten besuchten im letzten Quartal des Jahres 2009 Fahrschulen, Berufsschulen und Gymnasien in der Stadt Leipzig und führten hier moderierte Diskussionsrunden mit der Zielgruppe der 17- bis 25-jährigen Fahranfänger/innen und Fahrschüler/innen durch. In diesen Runden wurde mit verschiedenen Methoden (Quiz, Film, Rauschbrillen, Rollenspiel etc.) gearbeitet und gemeinsam alternative Verhaltensweisen und Strategien zur Vermeidung von Rauschfahrten entwickelt.

Die langfristige Begleitung der Studenten sowie die Koordinierung der Peer-Einsätze wird von der Fachstelle für Suchtprävention geleistet.

### 3.2.2 Das Kinder- und Jugendtelefon

Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) ist ein niederschwelliges Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche. Träger des Angebotes ist der Deutsche Kinderschutzbund OV Leipzig e.V. in Zusammenarbeit mit der Nummer gegen Kummer e.V. ([www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)). Das KJT ist unter der bundesweit kostenfreien Nummer 0800/ 111 0 333 oder unter der europaweiten, ebenfalls kostenfreien Nummer 116 111 erreichbar. Das KJT ist Montag-Freitag in der Zeit von 14.00 – 20.00 Uhr und samstags von 14.00 – 20.00 Uhr (Jugendliche beraten Jugendliche) erreichbar.



Die Beratung ist kostenfrei, anonym und wird von ausgebildeten, ehrenamtlich tätigen Telefonberater/innen abgedeckt. Insgesamt nehmen 30 aktive Ehrenamtliche die Anrufe von Kindern und Jugendlichen aus Leipzig, den Landkreisen Nordsachsen, Leipzig Land und Mittelsachsen entgegen. Jeden Samstag stehen den Anrufenden jugendliche Berater/innen im Alter von 16-22 Jahren zur Verfügung. Die Jugendberatungsgruppe besteht aus ca. 12 Jugendlichen.

Im Jahr 2009 erreichten das Kinder- und Jugendtelefon Leipzig 19.114 Kinder und Jugendliche, davon wurden 4.741 intensive Beratungsgespräche geführt. Das bedeutet, in der täglich 6-stündigen Beratungszeit nahmen die Berater/innen ca. 75 Anrufe entgegen. Die jugendlichen Berater/innen sprachen im Jahr 2009 mit insgesamt 1.731 Anrufenden, davon waren 450 intensive Beratungsgespräche.

Das Themenspektrum der Beratungen ist breit gefächert. Die Topthemen am Kinder- und Jugendtelefon sind nach wie vor „Partnerschaft und Liebe“, „Sexualität“ sowie „Persönliche Probleme“. Mit ca. 5% ist der Themenbereich „Sucht“ vertreten. Bei Anrufen zum Themenbereich Sucht werden vorwiegend Probleme mit dem Rauchen und Alkohol angesprochen.

Das Kinder- und Jugendtelefon wird ab 2010 als Anlaufstelle bei Sorgen und Problemen, die im Umgang mit dem Internet und internetfähigen Medien (Handy, Online-Spielen) entstehen können, kommuniziert. Auf diesen neuen Beratungsschwerpunkt wurden und werden alle Berater in einer umfangreichen Fortbildung zum Thema Safer Internet vorbereitet.

### 3.3 Zentrum für Integration - Schülermultiplikatorenprojekt *free your mind*

Das Projekt kooperiert langfristig und kontinuierlich mit interessierten Schulen der Stadt Leipzig. 2009 bestehen zu neun Schulen Kooperationsvereinbarungen, wobei Vertreter/innen von zwei weiteren Schulen bereits am Trainerseminar teilgenommen haben, deren Verträge für 2010 aber noch ausstehen. Die ca. 75 ausgebildeten und aktiven Schülermultiplikatoren aus den Klassen 7 bis 11 sensibilisieren mit ihren Aktivitäten die gesamte Schule für verschiedene Themen wie z. B: Sucht, Freundschaft, Mobbing etc.. Insbesondere für die Klassenstufen 5, 6 und werden im Sinne der Lebenskompetenzförderung zahlreiche Angebote unterbreitet. Die Schülermultiplikatoren werden jeweils von zwei ausgebildeten Trainer/innen (Lehrer/innen bzw. Schulsozialarbeiter/innen, Studentinnen und Studenten) unterstützt.

2009 wurden insgesamt 20 Trainer/innen und 42 Schülermultiplikatoren ausgebildet, 18 davon von Schülern selbst. 2009 wurden im Rahmen der interaktiven Ausstellung *TRINKLIMIT! oder es wird peinlich* (Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.) verschiedene Projekte (z. B. Workshops, Betroffenen-Gespräch u.s.w.) von den Schülermultiplikatoren an deren Schulen angeboten.

#### Angebote der Projektgruppen an ihren Schulen:

Spielnachmittage/ Spielnächte	Klassen 5 und 6
Lesenächte	Klassen 5 und 6
Pausengestaltung/ Alkoholfreie Cocktailbar	alle Schulklassen
Love nights (sexualpäd. Aktion)	Klassen 7 und 8
Gestaltung Ethikunterricht (Thema Sucht)	Klassen 6 und 7
Gestaltung Projekttag und –wochen	Klassen 7 und 8
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Großgruppenspiele z. B. „Der Joint ist heiß“</li> <li>▪ Interaktionsspiele z. B. „MIT-MACH-BAR“</li> <li>▪ Eigene Ausbildung von Schülermultiplikatoren</li> </ul>	
Gestaltung von Festen (Fasching, Weihnachten)	Klassen 5 und 6
Themennachmittage	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alkohol/ Nikotin/allg. Sucht</li> <li>▪ Wohlfühlen/ Entspannung</li> <li>▪ Kreatives Gestalten</li> </ul>	Klassen 6 bis 8 Klassen 5 bis 7 Klassen 5 bis 7
Öffentlichkeitsarbeit	Alle
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Präsentationen zu Elternabenden</li> <li>▪ Tag der offenen Tür</li> <li>▪ Mitgestaltung von Schulfesten</li> <li>▪ Flyer</li> </ul>	

## **4. Statistik der Suchtkrankenhilfe**

### **4.1 Ambulante Suchtkrankenhilfe**

#### **4.1.1 Beschreibung der Klientinnen und Klienten, Diagnosen und Alter**

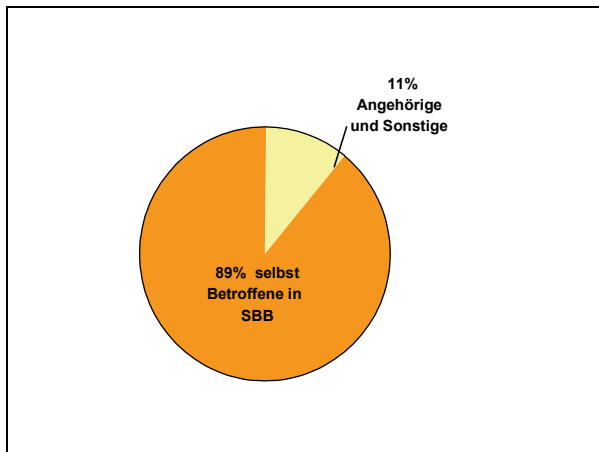
Die Daten folgender Darstellungen, Grafiken und Tabellen entstammen der Erhebung des Deutschen Kerndatensatzes (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., 2008) über das Dokumentationssystem Basisdokumentation komplementär (BADO-K) in den Suchtberatungsstellen. An diesem System beteiligen sich alle sieben Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig. Anonymisierte Daten werden über einen Datentransport an das Institut für Therapieforschung München und die DBDD (Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) geschickt und ausgewertet. Der deutsche Kerndatensatz umfasst auch Inhalte des europaweit gültigen Standarddatensatzes, des Europäischen Kerndatensatzes. Auf Ebene der EBDD (Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) erfolgt jährlich ein europaweites Monitoring.

Jährlich importiert das Drogenreferat am Gesundheitsamt die Daten aus den Suchtberatungsstellen, fasst sie zusammen und wertet sie für den Suchtbericht der Stadt Leipzig aus. Der Report erfolgt über eine technische Schnittstelle. Darüber hinaus beruht der Bericht auf Gesprächen und Diskussionen in den verschiedensten Arbeitsgruppen, Netzwerken und weiteren Foren der Zusammenarbeit. Mit der Suchthilfestatistik werden Versorgungsdefizite aufgedeckt und beispielsweise Modellprojekte eingeführt und durchgeführt, die von einem breiten fachlichen Konsens getragen sind und die Gesundheitssituation verbessern sollen (siehe Kapitel 2).

Menschen mit Substanzmissbrauch und -abhängigkeit, Menschen mit Glücksspielsucht, Essstörungen sowie Angehörige und Multiplikatoren werden in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) betreut, d.h. beraten, behandelt und vermittelt. Die Diagnosestellung erfolgt nach der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10). Jede der Beratungsstellen unterhält für bestimmte Zielgruppen besondere Angebote und hat besondere Profile erarbeitet. An zwei Beratungsstellen sind Übernachtungshäuser mit Notübernachtungsbetten bzw. Motivationsbereichen angeschlossen, zwei Träger von Suchtberatungsstellen bieten betreutes Wohnen an, alle Beratungsstellen kooperierten mit Einrichtungen von betreuten Wohnformen (Kapitel 6). Neben einer Vielzahl weiterer Kooperationen sind Vertreter/innen der Beratungsstellen in allen Gremien der Netzwerkarbeit verschiedenster Träger und der Stadt vertreten. Die Verwaltungsarbeit, zum Beispiel im Zusammenhang mit Kontakten zu Kostenträgern und anderen Partnern, nahm hohe zeitliche Ressourcen in Anspruch, so dass die mittelbare klientenbezogene Arbeit deutlich zunahm. Wartezeiten für Klientinnen und Klienten betragen in bestimmten Zeiten des Zeitraumes 2009 zwei bis vier Wochen, inzwischen stiegen sie bis auf sechs Wochen.

In den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) wurden im Beobachtungszeitraum 4.012 Klientinnen und Klienten dokumentiert, darunter 89% mit Substanzmittelmissbrauch oder Abhängigkeit, Glücksspielsucht und Essstörungen. 417 Angehörige von Menschen mit Suchtkrankheiten nahmen die Beratung in Anspruch.

**Abb. 2 Zusammensetzung der Klientengruppen**



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

**Tab. 1 Verteilung nach Geschlecht**

Klienten	Ge- schlecht	Anzahl
Selbst betroffene Klienten und Klientinnen	männlich	2.643
	weiblich	928
<b>Gesamt</b>		<b>3.571</b>
Angehörige von Betroffenen und Sonstige	männlich	107
	weiblich	332
<b>Gesamt</b>		<b>439</b>
<b>Gesamt</b>		<b>4.010</b>

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

In Abbildung 1 sind Selbstbetroffene, Angehörige u.a. Bezugspersonen dokumentiert. Darüber hinaus wurden mehr als 69.600 Besuche in Einrichtungen mit niedrighschwelligen Bereichen (Aufenthalte im Kontaktbereich der Beratungsstellen, Nutzung von Essenangeboten) gezählt. Zu den niedrighschwelligen Hilfsangeboten zählte auch der Spritzentausch in der SBB ALTERNATIVE I. Während des Spritzentausches fanden 5.515 anonyme Kontakte statt. 2009 wurden 29.943 Spritzen und 31.472 Kanülen von intravenös applizierenden drogenabhängigen Menschen getauscht. Im zusätzlichen Streetworkbereich der SBB ALTERNATIVE I fanden weitere 2.832 Kontakte statt. Von den 3.571 Selbstbetroffenen (Diagnose nach ICD), haben 2.296 die Betreuung im Jahr 2009 begonnen und mindestens 1.442 die Betreuung beendet. 95% der betroffenen Klienten und Klientinnen in SBB waren wegen einer Substanzabhängigkeit in Betreuung. Die beiden häufigsten Betreuungsgründe waren Alkohol und illegale Drogen. So wurden 2.173 alkoholabhängige Menschen beraten und betreut (über 60%). Die zweitgrößte Gruppe waren drogenabhängige Frauen und Männer (33%), gefolgt von Menschen mit pathologischem Spielverhalten (2,5%). Die anderen Hauptdiagnosen verteilten sich in sehr geringem Umfang auf Medikamentenabhängigkeit, Tabakabhängigkeit und Essstörungen.

In der SBB Haus-Altschönefeld fiel zu Beginn 2009 die „Suchtberatung am Krankenbett“ weg. Eine Suchtberaterin beriet im Klinikum St. Georg auf den Stationen Menschen, bei denen als weitere Diagnose Suchtmittelmissbrauch oder Abhängigkeit festgestellt wurde. Durch diese Intervention konnten im Jahr 2008 mehr als 300 Personen in die Beratungsstellen vermittelt werden. Durch den Wegfall der Personalstelle konnte das Projekt nicht fortgesetzt werden. Im Jahr 2009 wurden durchschnittlich 300 Personen weniger erreicht, was sich in der rückläufigen Statistik im Bereich der Alkoholabhängigkeit zeigte.

Bei den Drogenabhängigen dominiert als Hauptdiagnose eine Opiatabhängigkeit. Neben Opiaten (meist Heroin) werden mehrere unterschiedliche Drogen konsumiert, in sehr vielen Fällen muss von Polytoxikomanie gesprochen werden. Dabei spielte Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit eine zunehmende Rolle. Eine weitere Herausforderung stellte die Substitutionsbehandlung dar.

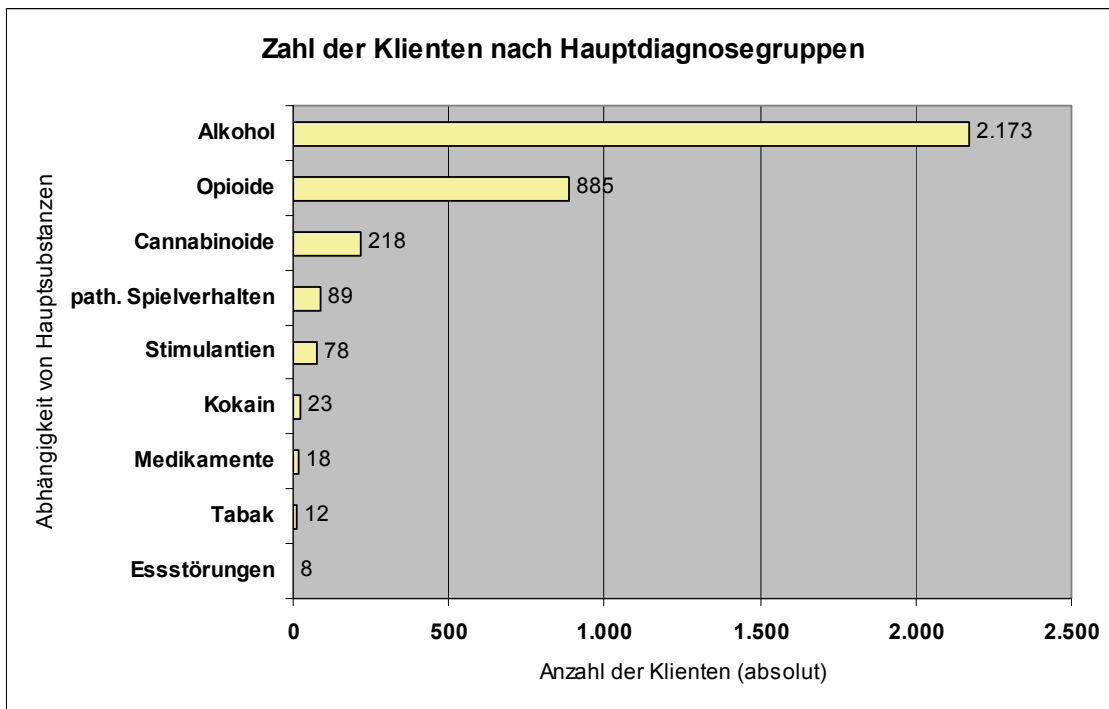
Es ist davon auszugehen, dass immer mehr Opiatabhängige eine Substitutionsbehandlung erhalten und ein Großteil unter ihnen mehrfach substituiert wurde oder wird.

Das Gesundheitsamt der Stadt Leipzig registrierte im Jahr 2009 86 Hepatitis C-Nachweise. Bei 51 dieser Personen wurde ein Drogenabusus als Risikofaktor ermittelt. Weitere Angaben zur Verbreitung von Hepatitis-erkrankungen und HIV-Infektionen unter den Klientinnen und Klienten in Beratungsstellen liegen derzeit nicht vor.

Die Zahl der wegen der Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit Betreuten hat sich im Vergleich zu 2008 nicht geändert. Wie auch in den stationären Bereichen waren keine Zunahmen der Behandlungsfälle zu beobachten. Spezielle Angebote fanden erwachsene Cannabiskonsumenten in den Suchtberatungsstellen, jugendliche Klienten im Projekt Drahtseil.

Raucherentwöhnungskurse wurden in mehreren Beratungsstellen beworben, jedoch kaum in Anspruch genommen.

**Abb. 3 Hauptdiagnosegruppen**

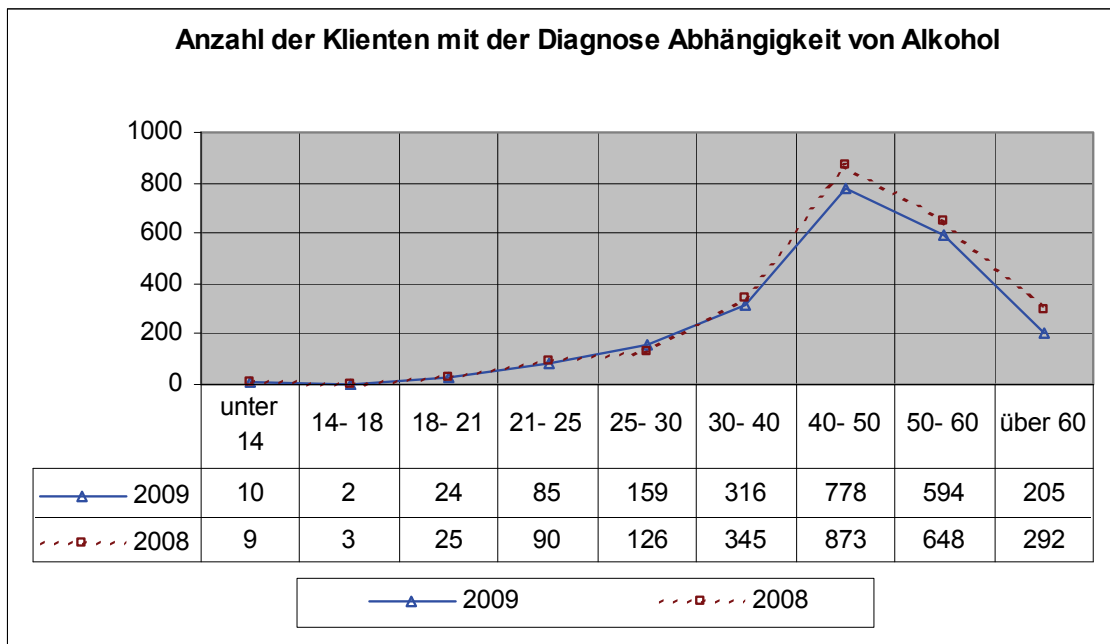


Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

In Abb. 3a und 3b sind die Hauptbetroffenengruppen Alkohol und Drogen in ihrer Zuordnung zum Lebensalter dargestellt. Die Altersangaben beziehen sich jeweils auf den Beginn der Betreuung.

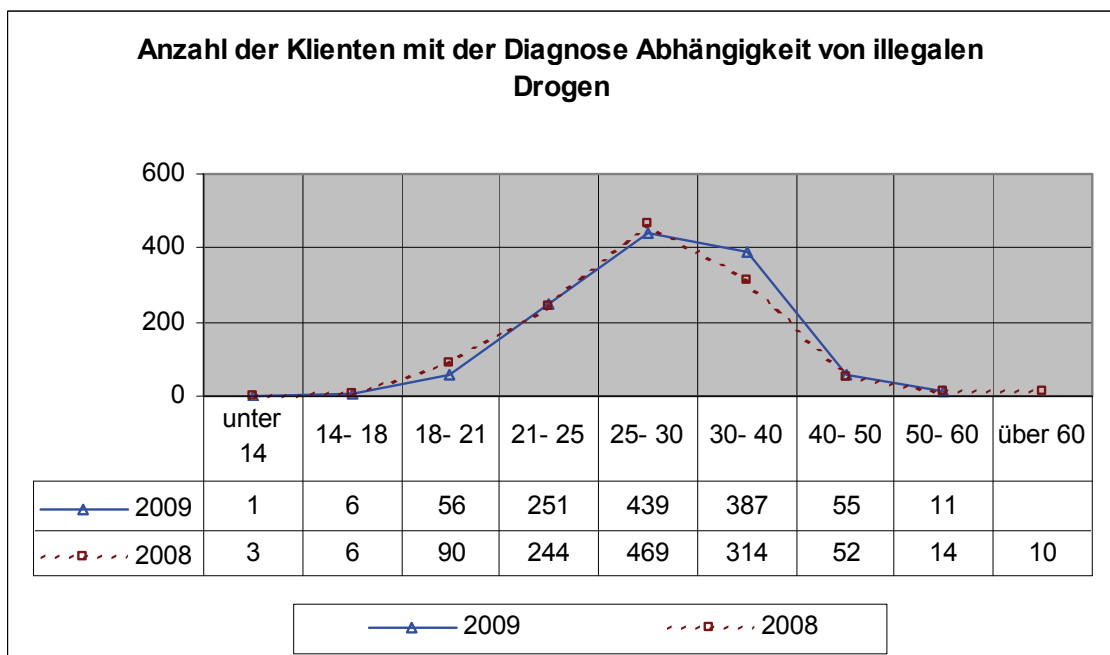
In die Beratungsstellen kamen nur 19 Personen unter 18 Jahre. Minderjährige mit Alkohol und Drogenproblemen fanden selten den Zugang zu Suchtberatungsstellen.

**Abb. 4a Altersverteilung bei Alkoholabhängigkeit**



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

**Abb. 4b Altersverteilung bei Drogenabhängigkeit**



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

Die Zahl der Klientinnen und Klienten mit einer alkoholbezogenen Hauptdiagnose war in der Altersspanne 40 bis 50 Jahre im Vergleich zu anderen Substanzen sehr hoch. Die Patientengruppen mit einer Drogenproblematik waren deutlich jünger.

Während sich das Altersverteilungsbild im Bereich Alkohol mit Blick auf 2008 nicht verändert hat gibt es im Drogenbereich erneut eine leichte Verschiebung in das Lebensalter der 30 bis 40-Jährigen.

Der Trend der zunehmend älter werdenden Drogenabhängigen, die sich in Betreuung von Suchtberatungsstellen befinden, nimmt weiter zu und bringt mögliche neue Herausforderungen in der Versorgung mit sich.

#### 4.1.2 Herkunft der Klienten

In Tab. 1 ist die Herkunft von 97% der Klientinnen und Klienten mit einer Suchtdiagnose aufgeschlüsselt. Darunter befanden sich ca. 95,7% Deutsche und 1,5% Aussiedler mit deutscher Nationalität. Außerdem wurden 2,8% Bürger mit anderen Nationalitäten betreut. Um den Zugang für Migrantinnen und Migranten mit Suchtproblemen zu erleichtern und die Erreichbarkeit und Akzeptanz der Beratungsstellen zu erhöhen, wurden IKUSH-Mitarbeiter (Interkulturelle Suchthilfe) in drei Beratungsstellen innerhalb einer Projektförderung Anfang 2009 eingestellt (siehe Kapitel 2).

**Tab. 2 Herkunftsländer**

Nationalität / Herkunft	Betroffene Klienten mit Diagnosen
Deutsch	3.326 (*1.059)
Bürger eines EU-Landes	18 (*11)
Sonstige Bürger außerhalb der EU	26 (*17)
Aussiedler	51 (*44)
Asylantrag gestellt oder bewilligt	24 (*19)
ohne Angabe	29 (*8)

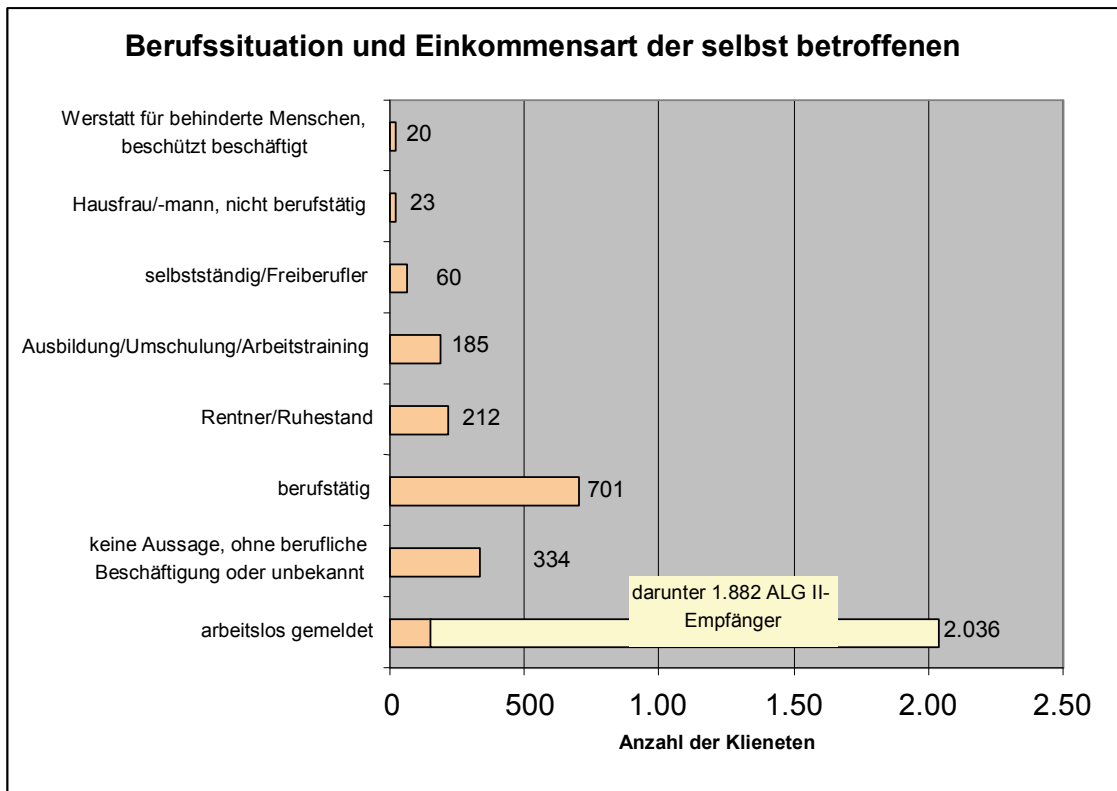
\*darunter wegen illegalen Drogenkonsums in den SBB

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

#### 4.1.3 Berufliche Integration und Einkommensart

57% der Klientinnen und Klienten mit eigener Diagnose waren zum Zeitpunkt der Betreuungsaufnahme arbeitslos, etwa 7% mehr als im Zeitraum 2008. Der größte Teil unter dieser Gruppe (mehr als 92%) bezog Arbeitslosengeld II. Insgesamt wurden 179 Klienten durch die Agentur für Arbeit nach SGB II, § 16 (Leistungen zur Eingliederung für Erwerbsfähige) erfolgreich in die Suchtberatungsstellen vermittelt (im Vergleich 2008: 156).

**Abb. 5 Berufssituation**



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

#### 4.1.4 Vermittlungswege der Klientinnen und Klienten

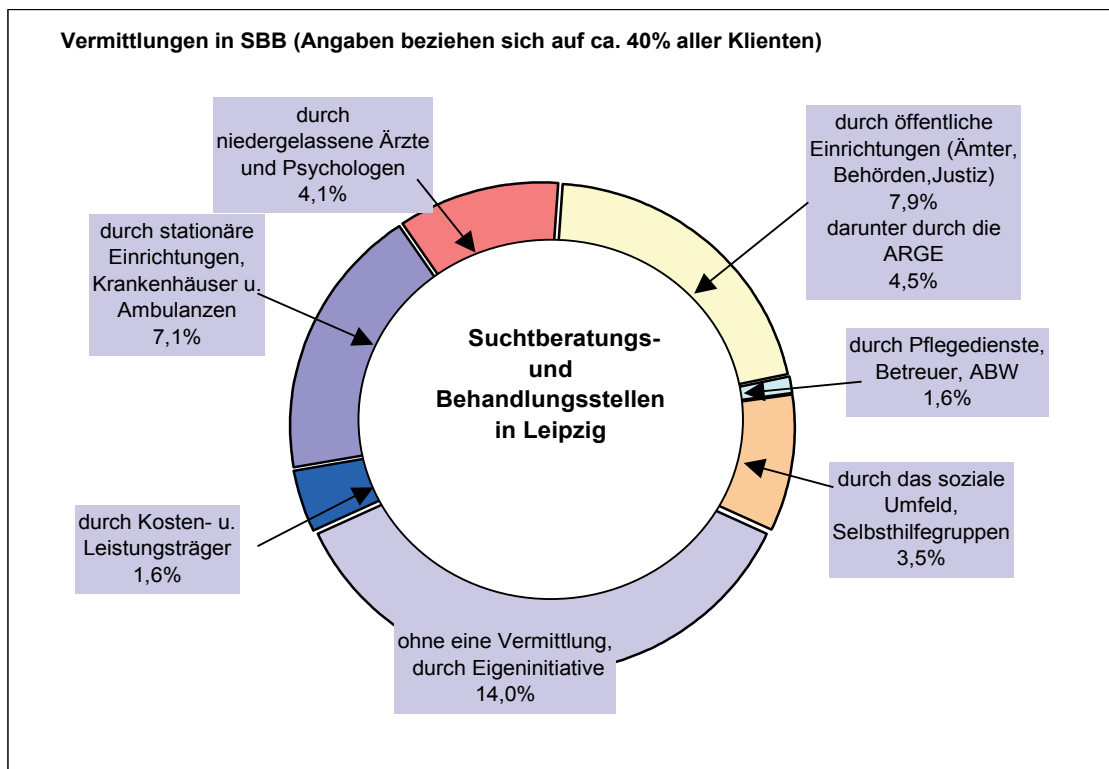
Bei 40% der Klientinnen und Klienten in den Suchtberatungsstellen wurden die Vermittlungswege in die Beratungsstelle dokumentiert (Abb. 5). Trotz einer unvollständigen Erfassung lässt sich eine Grundaussage darüber machen, welche Zugangswege typisch und häufig waren.

Die meisten Betreuten (14%) kamen ohne Vermittlung aus eigenem Antrieb oder mit Erfahrungen in die Suchtberatungsstellen. Etwa 8% kamen aus verschiedenen Ämtern, Behörden, Einrichtungen der Justiz, weitere 7% wurden durch Krankenhäuser oder ambulante medizinische Einrichtungen vermittelt.

Wie bereits genannt wurden etwa 4,5% der Betroffenen erfolgreich durch das Fallmanagement der ARGE in die Beratungsstellen vermittelt.

Immerhin 3,5% kannten Beratungsstellen durch ihr soziales Umfeld und Selbsthilfegruppen. Der geringste Teil der Klientel kam durch Pflegedienste oder Betreuungsstellen oder durch Kosten- und Leistungsträger.

**Abb. 6 Vermittlungswege in die SBB**



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

#### 4.1.5 Leistungen in den Suchtberatungsstellen

Zu den Basisaufgaben der Suchtberatungsstellen zählen unter dem zusammengefassten Begriff Betreuung Beratungsleistungen, therapeutische Intervention und Vermittlungen in verschiedene weiterführende Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen. Daneben gehören aber auch viele Leistungen aus dem niedrighschwelligen Hilfebereichen zu den Betreuungsleistungen der Mitarbeiter/innen, die mehrheitlich suchtttherapeutische Qualifikationen nachweisen können. Die Betreuungsleistungen werden wiederum häufig im Kontext der Behandlung verschiedener Zielgruppen begrifflich zusammengefasst, wie beispielsweise die Ambulante Rehabilitation, hinter der ein Konzept verschiedener therapeutischer Interventionen steckt, oder die Psychosoziale Begleitung im Rahmen der Substitutionsbehandlung für drogenabhängige Menschen, hinter der ebenfalls eine Vielzahl von Maßnahmen steht. Die Beratungsstellen besitzen mehrheitlich die Zulassung zur Durchführung von ambulanten Entwöhnungsbehandlungen durch den Rentenversicherungsträger (6 Beratungsstellen, zum Teil für Alkohol- und Drogenklienten).

In unten angefügter Tabelle 3 ist eine Auswahl von Leistungen aufgeführt, die von verschiedenen Kostenträgern und Fachbereichen häufig nachgefragt werden.

Tab. 3 Leistungsspektrum

Ausgewählte Leistungen der SBB 2009	Anzahl
<b>Vermittlungen in Entzugsbehandlungen</b>	<b>328</b>
<b>Vermittlungen in Jugendhilfemaßnahmen</b>	<b>31</b>
<b>Vermittlungen zur Alkoholentwöhnungsbehandlung</b>	<b>238</b>
darunter in ambulante Rehabilitation	76
darunter in stationäre Rehabilitation	162
<b>Vermittlung zur Drogenentwöhnungsbehandlung</b>	<b>119</b>
darunter in ambulante Rehabilitation	10
darunter in stationäre Rehabilitation	109
<b>Finanzierte Nachsorgeleistungen<sup>3</sup></b>	<b>188</b>
<b>Psychosoziale Begleitungen bei Substitutionsbehandlungen</b>	<b>590</b>

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2009

#### 4.1.6 Substitutionsbehandlung in Leipzig aus Sicht der ambulanten Suchtkrankenhilfe

Verschiedene Professionen in unterschiedlichsten Arbeitsgremien unter Federführung oder Beteiligung des Drogenreferates beurteilten, dass Substitutionsbehandlungen drogenabhängiger Menschen in Leipzig, hierbei handelt es sich in der Regel um Patienten mit schweren und langfristigen Verläufen ihrer Opiatabhängigkeit, unbefriedigend verlaufen. Von Seiten verschiedener Ärzte wird die ungenügende Kapazität für Substitutionsbehandlungen bemängelt, die sich aufgrund der geringen Anzahl der aktuell substituierenden Ärzte auf wenige Praxen beschränkt. Dies führte zu sehr hohen Konzentrationen von Substituierten in einzelnen Praxen, in Einzelfällen bis zu mehr als 250 Fällen parallel. Im Laufe des Berichtszeitraumes kam es zu regelrechten Engpässen in der ärztlichen Substitutionsbehandlung, was in Folge verschiedene Gremien wie die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen (KVS), die Ärztekammer, das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, die Arbeitsgruppe Psychosoziale Begleitung und das Gesundheitsamt zu konzeptionelle Überlegungen aufforderte. Von Seiten der Suchtberatungsstellen wurde besonders die ungenügende Zusammenarbeit mit einzelnen Substitutionsärzten bemängelt. Dabei stand im Vordergrund die nicht eindeutig beschriebene Rolle der Beratungsstellen in der Zusammenarbeit während eines Substitutionsbehandlungsverlaufes. Da in der Richtlinie zur Durchführung der substituionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger (Richtlinie der Bundesärztekammer vom 19.02.2010) die Psychosoziale Begleitung (PSB) von Substitutionspatienten in den meisten Fällen notwendig ist, wird PSB in den Suchtberatungsstellen in Leipzig angeboten. Eine qualitätsgerechte Behandlung und Betreuung dieser Klientel setzt aber eine gute Zusammenarbeit aller an der Behandlung beteiligten Partner voraus. Die Regelung, dass ein Patient die Beratungsstelle aufsucht und diesen Nachweis über einen Stempel erbringt, führte in nicht wenigen Fällen zum s.g. „Stempeltourismus“ in Beratungsstellen.

<sup>3</sup> Vom Rentenversicherer definierte und pauschal finanzierte Leistung

Um die teilweise unbefriedigende Situation zu verbessern, wurde die Arbeitsgruppe PSB, an der zunächst alle SBB mit PSB - Angebot beteiligt sind, ins Leben gerufen. Nachdem in Abstimmung mit der KVS ein gemeinsamer Rückmeldebogen für die Patienten in Substitutionsbehandlung vereinbart wurde, steht die Verbesserung der Zusammenarbeit mit Arztpraxen im Vordergrund. Konkretisiert wurde diese Forderung im Maßnahmenplan der Drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig, der im ersten Halbjahr 2010 verabschiedet werden soll. Die Forderungen zielen auf Kooperationsvereinbarungen und unterstützen eine Netzwerkarbeit, an der substituierende Ärzte in Arztpraxen, Klinikärzte, Suchtberatungsstellen und weitere Partner beteiligt werden sollen. Dieser Zusammenschluss soll ein Forum des Austausches werden und die Vernetzung der Arbeit in den Vordergrund stellen.

In der folgenden Tabelle sind Zahlen zur substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger in Sachsen, dem Direktionsbezirk Leipzig und der Stadt Leipzig zusammengefasst.

**Tab. 4 Substituierte**

	<b>Anzahl der Patienten im Jahr 2009</b>	<b>Anzahl der Patienten am Stichtag 01.10.2009</b>
<b>Sachsen</b>	<b>1.154</b>	<b>757</b>
<b>Direktionsbezirk Leipzig</b>	<b>1.104</b>	<b>458</b>
<b>Stadt Leipzig</b>	<b>1.002</b>	<b>455</b>

Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte

Die Zahl der Psychosozialen Begleitungen von Substituierten in Suchtberatungsstellen belief sich 2009 auf 590 Fälle. Auszugehen ist davon, dass sich aufgrund der Richtlinienbehandlungen die Zahl der PSB - Anforderungen weiter zunimmt. Um so wichtiger ist eine effiziente und zielgerichtete Form der Zusammenarbeit aller Beteiligten am Behandlungsprozess. Darüber hinaus ist festzustellen, inwiefern SBB qualitätsgerechte psychosoziale Betreuung bei zunehmenden Zahlen von substituierten drogenabhängigen Menschen anbieten können.

## 4.2 Stationäre Suchtkrankenhilfe

### 4.2.1 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

2009 wurden 240 Patientinnen und Patienten wegen Opiatabhängigkeit aufgenommen. Dies bedeutet eine Steigerung um 80% gegenüber dem Vorjahr. Die meisten waren zwischen 18 und 40 Jahre alt. Die zweit- und dritthäufigsten Hauptdiagnosen waren multipler Konsum und Alkoholabhängigkeit. Letztere Betroffenengruppe war hauptsächlich zwischen 40 und 60 Jahre alt, die Patientinnen und Patienten mit Multisubstanzkonsum waren deutlich jünger.

**Tab. 5 Diagnosen, Alter und geschlecht**

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltens- störungen durch psy- chotrope Substanzen (ICD 10):	18 – unter 26 Jahre		26 – unter 40 Jahre		40 – unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Ge- samt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	0	2	9	2	24	5	3	2	47
Opiate	46	45	99	27	12	11	0	0	240
Cannabinoide	10	3	6	1	0	0	0	0	20
Kokain	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Sedativa u.Hypnotika	0	0	0	2	0	0	0	0	2
Stimulanzien	4	3	3	1	0	0	0	0	11
Halluzinogene	2	0	0	0	0	0	0	0	2
Multipler Konsum	16	5	19	6	3	0	0	0	49
Gesamt	137		175		55		5		

Quelle: Park-Krankenhaus Leipzig- Südost GmbH, 2009

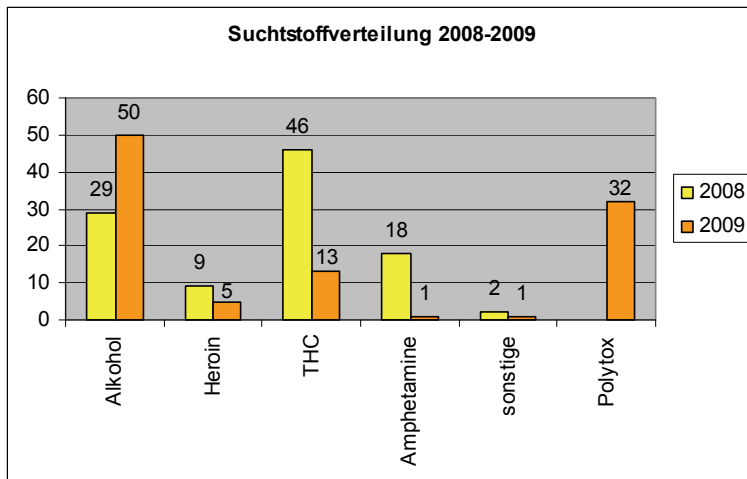
### 4.2.2 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Station Teen Spirit Island

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Parkkrankenhauses Leipzig Südost GmbH hält auf der Station für abhängigkeitserkrankte Kinder und Jugendliche 18 Betten vor. Im Jahr 2009 wurden 102 Patientinnen und Patienten aufgenommen, darunter 33 Mädchen.

Die Kinder und Jugendlichen waren im Durchschnitt 16,5 Jahre alt.

Der häufigste Behandlungsgrund war der Missbrauch bzw. die Abhängigkeit von Alkohol ohne weiteren Substanzkonsum sowie der exzessive Konsum mehrerer Suchtstoffe gleichzeitig (überwiegend THC, Amphetamine, Alkohol). Aufnahmen wegen der Hauptdiagnosen Cannabisabhängigkeit oder Amphetaminabhängigkeit allein waren deutlich rückläufig (Vergl. 2008-2009).

Abb. 7 Suchtstoffe



Quelle: Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, 2009

Etwa die Hälfte der Patientinnen und Patienten kommen aus Leipzig, 15% aus Sachsen und 15 % aus anderen Bundesländern. Die Weitervermittlung erfolgt weiterhin häufig in suchtspezifische Jugendhilfeeinrichtungen mit hohem pädagogischen Förderangeboten und mit Angeboten für komorbide Störungsbilder außerhalb der Region.

#### 4.2.3 Soteria Klinik Leipzig - Südost GmbH, Rehabilitation

Die Klinik verfügt über 154 Plätze für alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Patientinnen und Patienten ab 18 Jahre. Die Klinik verfügt außerdem über eine Station für qualifizierten Entzug mit 56 Behandlungsplätzen, eine Adaptionseinrichtung, Betreutes Wohnen und einer Institutsambulanz für Suchtkranke. Seit Oktober 2008 können auch polyvalent abhängige Patienten mit Schwerpunkt Drogenabhängigkeit rehabilitiert werden. 2009 fanden in der Rehabilitationsabteilung 702 Aufnahmen statt, darunter waren 606 Patienten und Patientinnen mit der Diagnose Alkoholabhängigkeit und fünf mit der Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit zu verzeichnen.

Tab. 6 Diagnosen, Alter und Geschlecht

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD 10):	18 – unter 26 Jahre		26 – unter 40 Jahre		40 – unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	62	9	137	25	286	70	17	0	606
Medikamente	0	0	0	0	1	3	0	0	4
Drogen	0	0	2	1	3	1	0	0	7
Gesamt		71		165		364		17	

Quelle: Soteria Klinik Leipzig - Südost GmbH, 2009

### 4.3 Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz

Die in der Tabelle aufgeführten Angaben zu Aufnahmen stammen aus den Alkohol- und Drogenstationen sowie aus der psychiatrische Akutstation der Klinik. Unberücksichtigt blieben Angaben aus den gerontopsychiatrischen Stationen. Dort sind Abhängigkeitsdiagnosen häufig als Zweitdiagnosen verschlüsselt. Ebenso verbergen sich Medikamentenmissbrauch und Abhängigkeit hinter depressiven Störungen u.a. psychiatrischen Diagnosen.

Zugenommen hat die Anzahl der Patienten und Patientinnen zwischen 27 und 39 Jahre, hauptsächlich mit den Diagnosen Alkoholabhängigkeit und Politoxikomanie. Am häufigsten diagnostiziert wurde Alkoholabhängigkeit (917 Aufnahmen) von Patienten, primär zwischen 40 und 60 Jahre alt. Diese Patienten und Patientinnen waren deutlich vorgealtert, hatten massive Alkoholfolgekrankheiten und mussten zunehmend als "S4-Patienten" (Langdauernde Behandlung Schwer- und Mehrfachkranke) eingestuft werden, was eine Direktverlegung in Pflegeheime nach sich zog. Vor allem unter der Gruppe der Politoxikomanen befanden sich viele Araber, die häufig nur einen Duldungsstatus besitzen und keinen Anspruch auf Langzeittherapie haben. Aus der Situation heraus empfiehlt die Einrichtung, eine spezielle Sprechstunde für arabisch sprechende Patienten einzurichten.

Zusammenfassend wurde berichtet, dass Begleiterkrankungen bei den Patienten und Patientinnen ausgeprägter sind, dass sich zunehmend schwieriger Behandlungsmöglichkeiten finden und dass viele Betroffene nur durch äußere Bedingungen behandlungsbereit sind. Die meisten Patienten und Patientinnen beziehen ALG II.

**Tab. 7 Diagnosen, Alter und Geschlecht**

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD 10):	18 – unter 26 Jahre		26 – unter 40 Jahre		40 – unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	39	21	110	15	511	145	48	28	917
Medikamente	0	0	1	1	4	3	5	6	20
Opiate	4	7	20	2	12	2	0	2	49
Cannabinoide	8	6	3	0	0	0	2	0	19
Kokain, Halluzinogene, Stimulanzen,	8	1	7	1	0	0	0	0	17
Multipler Konsum (Polytoxikomanie)	98	47	189	32	46	6	3	3	424
Gesamt	239		381		729		155		

Quelle: Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz, 2009

## 5. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe

Die Vernetzung von Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe ist u. a. durch die Mitwirkung beider Institutionen an städtischen Gremien, wie dem Drogenbeirat und dem Drogenrapport, sichergestellt. Darüber hinaus findet eine Zusammenarbeit bei der konzeptionellen Arbeit und im Zuge von Fallkonferenzen statt.

### 5.1 Kinder- und Jugendschutz

Zentrale Aufgabe des Kinder- und Jugendschutzes ist die Sicherung einer positiven gesundheitlichen und psychosozialen Entwicklung sowie die Förderung der Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen.

Ziel aller jugendschutzrelevanten Maßnahmen ist die Vorbeugung gegenüber möglichen Gefährdungen, welche die Entwicklungschancen junger Menschen negativ beeinflussen können. Dabei werden nicht nur Kinder und Jugendliche sondern auch Eltern und andere am Erziehungsprozess beteiligte Personen in den Blick genommen.

Die Präventionsbemühungen basieren neben der allgemeinen Lebenskompetenzförderung auch auf der Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz und der Sensibilisierung gegenüber gesamtgesellschaftlichen Einflüssen.

Im Rahmen des erzieherischen Jugendschutzes werden Kindern und Jugendlichen Angebote unterbreitet, um deren Kritikfähigkeit und Entscheidungsfähigkeit zu fördern. Eltern und andere am Erziehungsprozess beteiligte Personen erhalten Unterstützung, Gefahren für Kinder und Jugendliche besser zu erkennen und sie vor negativen Einflüssen zu schützen.

Um diese Ziele in der Suchtprävention erreichen zu können, fördert die Stadt Leipzig im Bereich der freien Jugendhilfe nachstehende Angebote als Maßnahmen des erzieherischen Jugendschutzes:

- Zentrum für Integration e. V.:  
    Projekt Free your mind und  
    Projekt Drahtseil
- SZL Suchtzentrum gGmbH.:  
    Projekt Drug Scouts

Dem Kinder- und Jugendschutz im Jugendamt obliegt die Fachkoordination der Projekte. Gleichzeitig erfolgen Vernetzungs- und Vermittlungsangebote zu Kooperationspartnern vor Ort.

Seit mehreren Jahren ist der Jugendmedienschutz Arbeitsschwerpunkt im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Da bisherige bundesweite und internationale Studien den exzessivem Mediengebrauch (bspw. Onlinesucht, Computerspielsucht etc.) in unterschiedlicher Betroffenheit darstellen, verfolgt der Jugendschutz eine universelle Präventionsstrategie.

Neben den Medien ist der „exzessive Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen“ ein weiterer Schwerpunkt in der Suchtprävention des Jugendschutzes. Im Jahr 2009 wurde daher gemeinsam mit dem Gesundheitsamt und den Mitgliedern des Arbeitskreises Suchtprävention mit der Implementierung des Alkoholpräventionsprojektes HaLT – Hart am Limit begonnen (s. Pkt. 2.1.6.). Jugend- und Gesundheitsamt werden hier in gemeinsamer Verantwortung die Koordination des Projektes übernehmen.

Ergänzend wurde im Bereich Öffentlichkeitsarbeit vermehrt das Thema exzessiver Alkoholkonsum von Jugendlichen aufgegriffen. Der Kinder- und Jugendschutz beteiligte sich daher an der Suchtwoche 2009 im Stadtteil Grünau und erarbeitete mehrere Stellungnahmen für die mediale Aufbereitung des Themas.

Der Kinder- und Jugendschutz wirkt seit langem am Facharbeitskreis Suchtprävention mit und fördert dort den professionsübergreifenden Fachaustausch. Darüber hinaus verfügt der Kinder- und Jugendschutz über vielfältige und aktuelle Materialien im Bereich Suchtprävention, die interessierten Bürgern zur Verfügung gestellt werden.

Der gesetzliche Kinder- und Jugendschutz umfasst gesetzliche und ordnungsrechtliche Interventionen zur Regelung bestimmter Gefährdungstatbestände. Ziel ist es, den Rechtsstatus von Kindern und Jugendlichen gegenüber Erwachsenen, Gefährdenden sowie Organisationen und Institutionen zu verbessern.

Von suchtpreventiver Bedeutung ist die gesetzliche Regelung des Jugendschutzes hinsichtlich der Altersgrenzen zur Abgabe und dem Konsum von Tabakwaren und Alkohol, sowie Alters- und Zeitgrenzen in Gaststätten, Diskotheken und Spielhallen. Das Jugendamt berät und unterstützt die zuständigen Behörden bei der Wahrnehmung von Aufgaben zum Schutz der Jugend und bei der vorbeugenden Bekämpfung der Suchtmittelabhängigkeit. Es werden stichprobenartig gemeinsame und aufeinander abgestimmte Jugendschutzkontrollen von Polizei, Ordnungsamt und Jugendamt bei Gewerbetreibenden und Veranstaltern durchgeführt. Um die präventive Wirkung der Jugendschutzkontrollen zu erhöhen, wurden auch weiterhin Informationen und Beratungen für Gewerbetreibende und Veranstalter angeboten.

## **5.2 Jugendgerichtshilfe**

Das Sachgebiet Jugendgerichtshilfe betreut junge Menschen, die im Alter von 14 bis 21 Jahren Straftaten begangen haben. Die Betreuung umfasst das gesamte Jugendstrafverfahren, mit Beginn der Ermittlungen als Tatverdächtige bis zur Eingliederungshilfe nach der Entlassung aus dem Strafvollzug.

Zu den Aufgaben gehören:

- die Bereitstellung von Beratungsangeboten,
- Interventionsmaßnahmen,
- Vermittlung,
- Diversionsverfahren,
- Erarbeitung von gutachtlichen Stellungnahmen,
- die Teilnahme an Hauptverhandlungen sowie
- die Vermittlung und Kontrolle von Weisungen und Auflagen.

Im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung arbeitet die Jugendgerichtshilfe mit den verschiedensten Behörden, Institutionen, Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie mit Psychiatrien und Beratungsstellen des Gesundheitsamtes, insbesondere mit den Suchtberatungs- und Beratungsstellen, zusammen.

Im Jahr 2009 betreuten die Mitarbeiter/innen des Sachgebietes Jugendgerichtshilfe ca. 4.500 junge Menschen. Die Betreuungsintensität war dabei sehr unterschiedlich. Sie richtet sich nicht nach der Straftat, sondern immer nach dem individuellen Beratungs- und Hilfebedarf und den persönlichen Problemlagen.

Nicht statistisch erhoben werden konnte, wie viele der betreuten jungen Menschen alkohol- und drogengebrauchende, -konsumierende oder -probierende gewesen sind. Nach den subjektiven Wahrnehmungen der Sozialarbeiter/innen in der Jugendgerichtshilfe ist davon auszugehen, dass mindestens jeder Zweite mit Drogen in Kontakt gekommen ist bzw. schon einmal übermäßig oder regelmäßig Alkohol konsumiert hat.

2009 wurden 263 Straftaten wegen des Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz in der Hauptverhandlung bekannt. 206 Straftäter/innen gaben bei Gericht an, die Straftat unter Alkohol begangen zu haben. 57 Straftäter/innen standen unter dem Einfluss von Drogen. Regionale Schwerpunkte konnten nicht ermittelt werden.

## **5.3 Straßensozialarbeit**

### **5.3.1 Team „Step XS“**

Das Team arbeitet in den Stadtteilen Leipzig West, Leipzig Süd und Innenstadt. Mit Beginn der verstärkten Personenkontrollen Mitte 2009 im Gebiet um die Eisenbahnstraße verschob sich die Szene temporär Richtung Plagwitz und Lindenau, verfestigte sich jedoch langfristig nicht zu einem Szenetreffpunkt.

Im vergangenen Jahr hat sich im Leipziger Süden eine kleine (Heroin-) Anbieterszene etabliert und die Mitarbeiter/innen beobachten in den vergangenen drei Jahren einen verstärkten Zuzug von Klientinnen und Klienten in den Süden.

Die erreichten Personen waren zwischen 20-26 Jahren alt, meist männlich und sind deutsche Staatsangehörige. Vorrangig werden Heroin, Benzodiazepine und Substitute konsumiert, fast immer polytoxikoman.

Die Straßensozialarbeiter/innen berichten, dass es schwer ist, die Klientinnen und Klienten kurzfristig in eine Substitutionsbehandlung zu vermitteln.

Auch die Nachfrage nach Entgiftungsplätzen bleibt groß. Die Wartezeiten in den Einrichtungen haben sich durch die Eröffnung der Entgiftungsstation in der Soteria-Klinik nicht wesentlich verkürzt. Noch immer sind Entgiftungsplätze außerhalb Leipzigs gefragt.

Der gesundheitliche Zustand von KlientInnen, die schon länger konsumieren, ist weiterhin schlecht bis desolat. Injektionen werden an den gefährlichsten Stellen (Füße, Zunge, Hals) injiziert.

### **5.3.2 Team "O.S.T"**

Das Team „O.S.T“ arbeitet vorwiegend mit drogenkonsumierenden jungen Menschen im Leipziger Osten. In den Biographien der Jugendlichen spielen illegale Drogen eine herausragende Rolle. Durch Bündelung defizitärer Lebensumstände wird ein breit gefächertes Hilfespektrum benötigt. Die erreichte Klientel ist zwischen 17 und 26 Jahren alt und zu ca. 70% männlich. Etwa ein Drittel der betreuten Personen hat einen Migrationshintergrund.

Ältere Drogenkonsumenten (> 26 Jahre) wurden konsequent auf Angebote der Drogenhilfe verwiesen. Das Projekt aufsuchende Arbeit mit Erwachsenen (Zentrum für Drogenhilfe / SBB ALTERNATIVE I) trug erheblich zur Entspannung bei und konnte eine Versorgungslücke für Drogenkonsumenten schließen, die wegen ihres Alters das Angebot der Straßensozialarbeit am Jugendamt nicht (mehr) nutzen konnten.

Innerhalb der Beratungen im Aktionsbündnis „Sicherheit im Leipziger Osten“ wurde intensiv an der Situation um den Kreuzungsbereich Eisenbahn-/ Hermann-Liebmann-Straße mitgearbeitet. Das „Aktionsprogramm zur Verbesserung des Hilfesystems und der Erhöhung der Sicherheit im Leipziger Osten“ soll eine ausgewogene Balance zwischen unterstützenden und repressiven Aktionen herstellen und damit Lösungen sowohl für Anwohner als auch für Drogenkonsumenten finden.

Als wesentliche Maßnahme wurde die Präsenz von Polizei und Ordnungsamt deutlich erhöht, um der Situation öffentlichen Drogenhandels und -konsums wirkungsvoll zu begegnen. Der Kreuzungsbereich Eisenbahnstraße/Hermann-Liebmann-Straße wurde als Kontrollbereich eingestuft. Direkt im Kreuzungsbereich wurden Überwachungskameras installiert. Die Verweilzeit der drogenkonsumierenden Klientel im Kreuzungsbereich nahm in der 2. Hälfte 2009 deutlich ab. Durch die Verriegelung leer stehender Gebäude, Abriss einer als Konsumraum genutzten alten Fabrik und der Überprüfung von Objekten nach Leerstandsliste durch das Ordnungsamt, nahm die Anzahl der gebrauchten Spritzen im öffentlichen Raum zu.

Die Kommunikation zwischen Hilfeeinrichtungen und Polizei soll im Rahmen des Aktionsbündnisses verbessert werden. Personenkontrollen und Festnahmen direkt vor der ehemaligen Kontakt- und Beratungsstelle haben die Arbeit der Straßensozialarbeiter zeitweise verkompliziert.

Im September erfolgte der Umzug aus der Eisenbahnstraße 74 in das Hinterhaus Eisenbahnstr.11 als Interimslösung ohne Kontakt- und Beratungsstelle. Angesichts der parallel enorm gestiegenen polizeilichen Maßnahmen sank der Spritzentausch ab Oktober von durchschnittlich 146 auf 11 Tauschvorgänge monatlich ab. Der Anteil aufsuchender Arbeit wurde verstärkt und der Einsatz des Streetmobils intensiviert. Die repressiven Maßnahmen der Polizei im Stadtteil wurden bis zum Jahresende aufrecht erhalten. Der Handel konnte während dieser Zeit mehrheitlich aus dem Kreuzungsbereich verdrängt werden, so dass ein deutlicher Abbruch bei den Kontakten zur Klientel zu verzeichnen war.

Inzwischen ist der Umzug in die neue Beratungsstelle Eisenbahnstraße 11 abgeschlossen und die Angebote werden wieder verstärkt angenommen.

2009 befanden sich wieder sehr viele Klientinnen und Klienten in den sächsischen Justizvollzugsanstalten. Auf Grund der bestehenden Kooperation mit der JVA Leinestraße konnten die Kontakte mit vielen Inhaftierten über einen längeren Zeitraum gehalten und anstehende Probleme aktiv bearbeitet werden.

### **5.3.3 Team „FANAL“**

Das Team arbeitet schwerpunktmäßig im Innenstadtbereich, bei Bedarf aber auch in anderen Stadtteilen. Die in den vergangenen Jahren beobachtete Zunahme von Jugendlichen mit Alkoholproblemen setzt sich fort. Beobachtet werden dabei sowohl jugendliche Peer-Groups, mit experimentellem, bisweilen riskantem Konsum von Alkohol, als auch einzelne Jugendliche, die zahlreiche Symptome einer Alkoholabhängigkeit und teilweise einen Beikonsum von Cannabis (teilweise Speed und Crystal) aufweisen. Gründe dafür sind u. a. der sehr frühe und exzessive Konsum, teilweise hochprozentiger Alkoholika, welcher zu einer schnellen Toleranzentwicklung

führt und hinsichtlich einer späteren Abhängigkeit begünstigend wirkt. Trends wie „Komasaufen“, „Flatrate- und Kofferraumsaufen“ und „Binge-Drinking“ wurden im vergangenen Jahr wenig beobachtet, scheinen jedoch auch im Bereich kommerzieller Anbieter abgenommen zu haben oder werden von den jungen Menschen weniger in Anspruch genommen.

Wie sich der Konsum entwickelt, hängt von verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren, d. h. sozialen und individuellen Ressourcen bzw. günstigen oder benachteiligenden Lebens- und Sozialisationsformen ab. Die hohe Akzeptanz von Alkohol, die einfache Verfügbarkeit und die Bedingungen des Aufwachsens in unserer Gesellschaft, stellen entscheidende Risikofaktoren dar.

Für die vom Team „FANAL“ angetroffenen jungen Menschen existiert selten eine kritische Auseinandersetzung mit den Themen Konsum und Missbrauch legaler bzw. illegaler Substanzen. Es fehlt häufig an Aufklärung und Information zu möglichen Schädigungen und Abhängigkeitsentwicklung. Nach wie vor bleibt der sichtbare Konsum ein scheinbar männertypisches Verhalten, was stark mit den geschlechterspezifischen Verhaltens- und Ausdrucksweisen, v. a. im Umgang mit Konfliktbewältigung zusammenhängt. Das erschwert die Interventionen bei Mädchen.

Die Nachfrage nach ambulanten Therapien, spezialisierten Suchtberatungsstellen und stationären Einrichtungen, welche junge Alkoholabhängige auch in Verbindung mit Mischkonsum aufnehmen, ist gleichbleibend.

Nikotin wird von nahezu allen Klientinnen und Klienten konsumiert. Das Suchtpotential und die Nebenwirkungen sind durch den teilweise schon im Kindesalter begonnenen Konsum massiv. Eine kritische Auseinandersetzung damit findet nicht statt.

#### **5.3.4 Team „Anna O.“**

Der größte Teil der Klientinnen des Teams „Anna O.“ konsumierte Drogen bzw. ist drogenabhängig. Konsumiert wird vornehmlich polytoxikoman. An erster Stelle stehen Heroin, Benzodiazepine und Substitutionsmedikamente. Die meisten der Heroinkonsumentinnen haben auch Erfahrungen mit nicht verordneten Substitutionsmedikamenten, die sie illegal erworben haben. Die Mädchen und jungen Frauen mit problematischen lebensgeschichtlichen Erfahrungen befinden sich meist in chronischen oder akuten Krisensituationen.

Für Klientinnen in Substitutionsbehandlung bietet das „Team Anna O.“ seit September 2009 zusammen mit der SBB ALTERNATIVE 14-tägig ein Angebot der psychosozialen Begleitung an.

In den letzten Jahren wurde bei den Heroinkonsumentinnen die Zunahme des nasalen Konsums beobachtet. Die wenigen intravenös Konsumierenden beachtetten kaum Safer-use-Regeln, injizierten immer wieder an ungeeigneten Körperstellen.

Viele Klientinnen des Teams „Anna O.“ haben in ihrem Leben schwere körperliche und seelische Verletzungen erlitten. Die meisten von ihnen nutzen Drogen aller Art dazu, die Prostitution und andere traumatische Erlebnisse mental aushalten zu können. Über die Prostitution finanzieren sie ihren Eigenbedarf an Drogen. Teilweise werden Drogen auch direkt mit sexuellen Dienstleistungen bezahlt.

Eine Besonderheit bei Frauen mit psychischen Problemen und Störungen ist ein exzessiver Umgang mit Medikamenten (sowohl ärztlich verordnete als auch illegal beschaffte).

Auch ein „Umstieg“ von Heroin zu Amphetaminen und Methamphetamin ist im Jahr 2009 aufgetreten.

Eine Klientin machte erstmals Erfahrungen mit der Wirkung von „Liquid Ecstasy“. Im „Koordinierungskreis gegen sexualisierte Gewalt“ wurde eine Kampagne „K.O.cktail? Fiese Drogen im Glas“ initiiert. Ziel der Kampagne ist es, junge Menschen aufzuklären und über K.O.-Tropfen zu informieren. Diese Präventionsmaßnahme wird im Jahr 2010 umgesetzt.

Fast alle Klientinnen rauchen und trinken Alkohol.

Das Team „Anna O.“ beteiligte sich aktiv im Netzwerk „pregnant“. Über Fallbesprechungen konnten für Betroffene Hilfesysteme aufgebaut werden.

Alle Teams berichten, dass die enge Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Drogenhilfe, SBB „ALTERNATIVE“ auch 2009 fortgesetzt wurde.

Es bleibt schwierig, für die Klientinnen und Klienten kurzfristig Plätze in Substitutionsbehandlungen der Entgiftung zu bekommen. Auffällig ist, dass Entgiftungen außerhalb Leipzigs verstärkt nachgefragt und frequentiert werden.

Die Veranstaltung zum bundesweiten „Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“ wurde vom Sachgebiet Straßensozialarbeit personell und inhaltlich unterstützt.

#### **5.4 Allgemeiner Sozialdienst (ASD)**

Die Schnittstelle der Suchthilfe zum Allgemeinen Sozialdienst der Stadt wird durch die Arbeit in Einzelfällen mit suchtmittelmissbrauchenden oder -abhängigen Eltern, Müttern oder Vätern, Jugendlichen oder erwachsenen Einzelpersonen bzw. Lebensgemeinschaften bestimmt.

Für o.g. Familien leistet der ASD Beratung und gewährt bei Bedarf erzieherische Hilfen aus dem Aufgabenspektrum des SGB VIII, damit Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung gegenüber ihren minderjährigen Kindern Unterstützung erfahren. Werden Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen wahrgenommen, nimmt der ASD sein Wächteramt wahr, um das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen gegebenenfalls auch gegen den Willen der Sorgeberechtigten zu sichern. In allen Fällen wird eine transparente Zusammenarbeit mit den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzigs angestrebt. Durchschnittlich werden je Sozialbezirk 25 Fälle von Suchtmittel konsumierenden Eltern betreut, die durch den Konsum den Bedürfnisse ihrer Kinder nicht ausreichend nachkommen können.

Im Jahr 2009 wurde der Arbeitsreis „Pregnant“ (Hilfen für Sucht- und drogenabhängige Schwangere und Eltern) insgesamt ca. 15 Mal für Fallbesprechungen genutzt.

Für betroffene Jugendliche bietet der ASD Beratung mit dem Ziel der Vermittlung in Suchtberatungsstellen an. Im Rahmen von Hilfen nach dem SGB VIII können Jugendliche ambulante und stationäre Hilfen zur Wiedereingliederung nach einer Suchttherapie erhalten.

In diesen Fällen erfolgt eine intensive Zusammenarbeit mit den Kliniken, in denen die Jugendlichen eine Entgiftung und Langzeittherapie absolvieren. In jedem Sozialbezirk werden durchschnittlich sechs Jugendliche betreut, bei denen der Suchtmittelkonsum unmittelbar zur Gewährung einer Hilfe nach dem SGB VIII geführt hat, weil sie durch den Suchtmittelkonsum ihre Entwicklungsaufgaben nicht mehr bewältigen konnten

Einzelpersonen erhalten im ASD ebenfalls Beratung mit dem Ziel der Vermittlung in ein Angebot der Suchthilfe.

## 5.5 Angebote freier Träger

### 5.5.1 Zentrum für Integration - Projekt „Drahtseil“

Das dem Zentrum für Integration e.V. angegliederte Projekt unterbreitet Angebote im Rahmen der universellen, selektiven und indizierten Sucht- und Gewaltprävention. Der Schwerpunkt in der Arbeit liegt in der Durchführung der Projekte für Schulen und der Beratung hilfesuchender Jugendlicher und Eltern in der Einrichtung. Diese Leistungen haben sich wie folgt entwickelt.

#### Projektarbeit

Die Themenauswahl der Projekte wird in allen Präventionsbereichen im Bausteinprinzip angeboten. Neben einem Grundbaustein können Aufbausteine mit ergänzenden Themen ausgewählt und miteinander kombiniert werden. Insgesamt wurden 170 Projekte (2008: 133) durchgeführt, an denen insgesamt 2.623 Schüler/innen (1.250 Mädchen und 1.373 Jungen) teilgenommen haben.

**Tab. 8 Schwerpunktthemen**

Thema	insgesamt
Sucht und Drogen allgemein	55
Sucht und Drogen Alkohol	4
Sucht und Drogen Nikotin	1
Sucht und Drogen legale Drogen	3
Sucht und Drogen Cannabis	1
Sucht und Drogen Essen	7
Sucht und Drogen Parcour	5
Gewaltprävention (incl. Teamfindung und Klassenklima)	60
insgesamt	156

Quelle: Zentrum für Integration e.V., 2009

Im Förderschulbereich und im Bereich der Berufsschulen wurden deutlich mehr Projekte durchgeführt als im Vorjahr. Im Grund- und Mittelschulbereich sind die Bedarfe fast identisch zum Vorjahr.

**Tab. 9 Schulen**

Schulart	Anzahl der Veranstaltungen
Grundschulen	22
Mittelschulen	39
Gymnasien	31
Förderschulen	35
Berufsschulen	9

Quelle: Zentrum für Integration e.V., 2009

Im vergangenen Jahr waren die Bedarfe im Bereich der Projektarbeit identisch zum Vorjahr. Verstärkt wurden Anfragen zum Thema Medien/Mediensucht verzeichnet. Im Bereich der the-

matischen Elternabende konnten zu diesem Themenkomplex Veranstaltungen durchgeführt werden.

Ähnlich dem Vorjahr wurde ein steigendes Probierverhalten ab Klassenstufe 5 (11 Jahre) im Bereich legale Drogen (Alkohol, Nikotin), bei sehr geringem Problembewusstsein, beobachtet. Ab Klassenstufe 7-8 zeichnet sich weiter experimentelles Verhalten im illegalen Drogenbereich ab. Gleichzeitig nimmt der exzessive Alkoholkonsum zu.

#### „Mobiler Jugendkonfliktdienst“

Im letzten Jahr wurden 159 Betroffene betreut (2008: 162), davon wurden 113 Fälle beendet (2008: 118 ). 107 Klientinnen und Klienten wurden neu aufgenommen.

**Tab. 10 Alter und Geschlecht**

	< 14 Jahre	14-18 Jahre	18-27 Jahre
männlich	6	59	6
weiblich	4	70	14

Quelle: Zentrum für Integration e.V., 2009

Insgesamt wurden 678 Jugendliche persönlich zu den Themen Sucht und Drogen, Essstörungen, allgemeine psychosoziale Problemlagen und zum Umgang mit Medien beraten. Dies wurde durch 105 persönliche Begleitungen auf Ämter, Institutionen und andere Einrichtungen unterstützt (z. B. Polizei, Gericht, SBB, ambulante und stationäre Hilfsangebote im Jugendhilfebereich, Entgiftungsstationen). Im Bereich Alkohol zeichnet sich eine Zunahme der Beratungen ab

**Tab. 11 Problemfelder und Geschlecht**

Problemfelder	Drogen	psychosoziale Problemlagen	Medien	Essstörungen
männlich	64	61	5	2
weiblich	43	77		44

Quelle: Zentrum für Integration e.V., 2009

Zusätzlich wurden 356 Eltern- und Angehörigenberatungen durchgeführt (2007: 295). Die Jugendlichen thematisieren in den wenigsten Fällen den Konsum von Drogen, sondern damit im Zusammenhang stehende psychosoziale Problemlagen (Schul- oder Ausbildungsrahmen, familiäres Umfeld). Steigend sind Erstberatungen zu Essstörungen und dem „Umgang mit Medien“. Der Konsum von Cannabisprodukten bleibt auf sehr hohem Niveau (ca. 75%) und wurde im Beratungssetting in den Sommermonaten nur von der Thematik Alkohol übertroffen. In den Beratungen wird deutlich, dass der Cannabiskonsum ab dem 14. Lebensjahr eine wesentliche Rolle spielt, Alkoholproblematiken hingegen zeigen sich bereits ab dem 12. Lebensjahr. Deshalb bleibt das Thema Alkoholkonsum weiter Arbeitsschwerpunkt. Als besonders problematisch ist der Mischkonsum mit Cannabis zu sehen. Diese Tendenzen decken sich mit denen des Vorjahres.

Seit Herbst 2008 bietet das Projekt „Drahtseil“ das Kurzinterventionsprogramm „Realize it!“ an. Es unterstützt Cannabis konsumierende Jugendlichen und junge Erwachsene, auf dem Weg clean zu werden oder ihren Konsum zu reduzieren. Im Jahre 2009 wurde das Programm bei geeignetem Klientel (in der Regel junge Erwachsene von 18-21 Jahren) angewendet. Eine Erweiterung zu „Realize it XXL“ ist angedacht, da diese Spezifizierung des Programms speziell für den Bereich U 18 angedacht ist. Das Programm hat sich als gute Ergänzung zu den vorhandenen Angeboten entwickelt. Leider wird es im juristischen Rahmen (Jugendgerichtshilfe, Jugend-

richter) trotz verstärkter Öffentlichkeitsarbeit bisher nicht wahrgenommen. In den meisten Fällen wird sich von dieser Seite mit 1-3 Beratungsgesprächen ohne Zielvorgabe zufrieden gegeben.

### **Drogensprechstunde in Zusammenarbeit mit dem Park-Krankenhaus**

Die Drogensprechstunde fand 14 -tägig, mittwochs in der Zeit von 14:00 bis 18:00 Uhr statt. Das Angebot zeichnet sich durch „kurze Wege“, eine enge Zusammenarbeit, Niedrigschwelligkeit und die gemeinsame Nachbetreuung der Betroffenen aus.

**Tab. 12 Klientenzunahme über das Jahr**

Quartal	Anzahl der Klienten (Kinder und Jugendliche)	Anzahl der Konsultationen in der Drogensprechstunde	Anzahl der Vorgespräche durch „Drahtseil“
1. Quartal	12	30	18
2. Quartal	15	34	16
3. Quartal	23	40	25
4. Quartal	20	36	38
gesamt	70	140	97

Quelle: Zentrum für Integration e.V., 2009

Die Kooperation mit Suchtberatungs- und Behandlungsstellen und dem ASD hat sich in den letzten Jahren stabilisiert und zu sehr ergebnisreichen Vernetzungen geführt.

### **Gesprächs- und Gruppenangebote:**

Die Eltern- und Multiplikatorenarbeit nimmt weiter einen hohen Stellenwert ein. Neben den klassischen Themen „Sucht und Drogen allgemein“ und „Suchtprävention in der Familie“ werden auch hier verstärkt Anfragen zum Umgang mit Medien und Essstörungen gestellt. Als besonders sinnvoll im familiären Kontext wird die Kombination von Projektveranstaltungen für die Kinder und Jugendlichen und Elternabende gesehen. Einige Schulen nutzen dieses Angebot.

- Elternabende / Multiplikatorenschulungen (58 Veranstaltungen / 854 Teilnehmer)
- angeleitete Selbsthilfegruppen (2) „Eltern drogenkonsumierender Jugendlicher“
- je 12 x (offene Gruppen mit ca. 7 - 15 TN)
- angeleitete Selbsthilfegruppe „Essstörungen“: 23 x (offene Gruppe mit ca. 7 - 12 TN)

Das Projekt „Drahtseil“ arbeitet vernetzt und in enger Kooperation mit anderen Hilfsangeboten und in übergeordneten thematischen Arbeitskreisen und Gremien.

### **5.5.2 Drug Scouts**

#### **Drogen-Info-Laden DRUG STORE, Eutritzscher Straße 9 (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag jeweils von 14 bis 18 Uhr)**

Folgende Angebote können genutzt werden:

- Gespräche mit professionellen und freiwilligen Mitarbeiter/innen
- Bibliothek und Internet (kostenlos),
- Auslage von Infomaterialien, Szeneflyer und Zeitschriften,
- Kontaktaufnahme zwecks freiwilliger Mitarbeit

Der Drug Store wird zu 60 % von jungen Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren aufgesucht.

**Tab. 13 Infoladen**

Besucherzahlen im Laden insgesamt	553
Bei Gesprächen und Beratungen	274 (36 % Konsumentinnen und Konsumenten)
Bei Diskussionsrunden und Workshops	279

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

Im Jahr 2009 wurden deutlich mehr Schulklassen als im Jahr davor erreicht. Auch bei Filmabenden, Lesungen und Vorträgen zeichnet sich eine Zunahme der Besucher/innen ab. Hervorzuheben ist die kontinuierliche Kooperation mit einem Leipziger Berufsschulzentrum. Zu den Diskussionsrunden mit den Schüler/innen kommen ein bis zwei Lehrkräfte der Schule mit. Insgesamt wurden 55 Ladenbesucher/innen und 56 Anrufer/innen an weiterführende Hilfen vermittelt. Zu den Substanzen, die am häufigsten Gegenstand von Beratungen waren, gehörten Cannabis und Amphetamine. Es wurden zwei Kurse zum Thema „Erste Hilfe im Drogennotfall“ angeboten.

### **Drogentelefon**

Im vergangenen Jahr wurden 273 Informations- und Beratungsgespräche durchgeführt, das sind fast 40% mehr als im Vorjahreszeitraum. Der Anteil der Nachfragen von Konsumentinnen und Konsumenten lag bei 32%. Die Nachfragen von Sozialarbeiter/innen und Lehrkräften nahmen weiter zu. 45% der dokumentierten Anrufer/innen waren zwischen 14 und 25 Jahren alt. Der Anteil der männlichen und weiblichen Anrufer hält sich in etwa die Waage. Neben allgemeinen Informationen zu Substanzen standen konkrete Fragen zum eigenen Konsum, zu Langzeitfolgen, aber auch zu medizinischen und rechtlichen Aspekten im Vordergrund. Der stärkste Informationsbedarf bestand beim Thema Nachweiszeiten und -möglichkeiten. Das Drogentelefon ist grundsätzlich nur von Mitarbeiter/innen besetzt, die eine Beratungsausbildung abgeschlossen haben. Um die Qualität dieses Angebotes langfristig zu sichern, wurden die Gespräche evaluiert und im Team und im Rahmen der Supervision ausgewertet.

### **www.drugscouts.de**

Im Jahr 2009 wurden 1.732.414 Besuche auf Seiten der Webseite www.drugscouts.de gezählt. Am meisten nachgefragt sind Erfahrungsberichte, Informationen zu Substanzen und Nachweiszeiten (auch Pillenwarnungen). Im Jahr 2008 wurden 1.735 neue Erfahrungsberichte veröffentlicht. Wie bereits in den Jahren zuvor waren Webseitenbesucher/innen vor allem an Informationen zu leistungssteigernden Substanzen interessiert. Am häufigsten wurden die Infos zu Speed aufgerufen.

### **Drug Scouts vor Ort**

Über zahlreiche Infostände konnte eine Vielzahl an Usern erreicht werden. Insgesamt wurden 18 Infostände auf Partys und in Clubs durchgeführt, davon 10 in Leipzig sowie eine Veranstaltung im Direktionsbezirk Leipzig, die auf Einladung einer Leipziger Partycrew erfolgte. Safer use spielt in der Beratungstätigkeit eine große Rolle.

Im Rahmen der Infostände in Leipzig gab es etwa 130 persönliche Gespräche am Infostand. Acht Infostände (drei mehr als im Jahr 2008) wurden außerhalb des Partykontexts in Leipzig durchgeführt (Vorstellungsstraße in der Uni, Gedenktag, Suchtwoche, Stadtteilstadtteilfest, Jugendsportveranstaltung etc.). Die Zielgruppen dieser Infostände waren nicht nur Konsumentinnen

und Konsumenten sondern auch Schüler/innen, Studierende, Auszubildende und die breite Öffentlichkeit.

Im Rahmen der Vor-Ort-Arbeit konnten mit Hilfe der fremdsprachigen Informationsblätter Konsument/innen mit Migrationshintergrund erreicht werden.

Das Grundprinzip der Freiwilligkeit gilt auch für die Arbeit in Clubs, auf Partys und Festivals. Die Einrichtung eines Chill Outs bzw. die Ausgabe von Drogeninfos ist nach wie vor keine Selbstverständlichkeit, weshalb sich der Zugang zur Partyszene manchmal schwierig gestaltet.

Seit Sommer 2009 stehen acht überarbeitete Faltblätter zur Verfügung. Über das ganze Jahr wurden ca. 18.100 Faltblätter verteilt. Für das Selbstverständnis und die Qualitätssicherung der Arbeit ist und bleibt die kontinuierliche Vernetzung mit Fachkräften aus verschiedenen Bereichen sowohl auf lokaler und regionaler als auch auf Bundes- und Europaebene von großer Bedeutung.

### **5.5.3 Verein für Frauen und Familien und Jugend in Leipzig**

#### **Kontakt- und Beratungsstelle**

In der Kontakt- und Beratungsstelle des Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e. V. werden Leistungen für individuell beeinträchtigte und/oder sozial benachteiligte junge Menschen sowie für deren Angehörige angeboten. Problemschwerpunkte sind soziale und/oder psychische Auffälligkeiten bzw. Probleme, zu denen auch Probleme im Zusammenhang mit einer Suchtauffälligkeit liegen. Diese sind häufig mit Schul- oder Ausbildungsproblemen und wirtschaftlichen bzw. finanziellen Schwierigkeiten gekoppelt.

2009 unterstützte die Kontakt- und Beratungsstelle in 211 Fällen. Die insgesamt 1.306 Kontakte differenzieren sich in ca. 70% Betroffene und 30% Angehörige. Bei ca. 2/3 der Kontakte entwickelte sich eine weiterführende Beratung. Die Anzahl der durchgeführten Beratungen ist im Vergleich zum Vorjahr um ca. 10% gestiegen. Schwerpunktgruppe der jungen Menschen bildeten die 16- bis 26-Jährigen mit komplexen Problemlagen.

Bei ca. 30% der Beratungen stand ein Suchtmittelkonsum im Zentrum. Dabei dominierte der Konsum von Cannabis und Amphetaminen. Die Beratungen wurden vor allem wegen massiver sozialer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten oder Straffälligkeiten im Zusammenhang mit dem Suchtmittelkonsum gesucht. Zusammenhänge mit dem eigenen Suchtmittelmissbrauch wurden von den Betroffenen meist nicht gesehen. Der Grad der Informiertheit bezüglich des Suchthilfenetzes war sehr gering. Junge Menschen mit massivem Alkoholkonsum kamen nur vereinzelt in die Einrichtung. Bei ihnen standen Schwierigkeiten in der schulischen/beruflichen Entwicklung bzw. bei entsprechenden Übergängen im Vordergrund. Auch in dieser Gruppe war das Problembewusstsein bezüglich des eigenen Konsums nur schwach ausgeprägt. Die Schaffung von Problembewusstsein bezüglich des Suchtmittelgebrauchs und die Anknüpfung an das Hilfenetz sind wesentliche Schwerpunkte der Arbeit.

Heroinabhängige junge Menschen nutzten die Einrichtung gezielt, um niedrighwellige Angebote (wie Essen und Trinken oder den Telefondienst zu Behörden) in Anspruch zu nehmen oder gemeinnützige Stunden abzuleisten. Sie sind i.d.R. sehr gut über das Suchthilfenetz der Stadt Leipzig informiert und nutzen dessen Angebote. Der überwiegende Teil von ihnen befindet sich in Substitution.

Während der Anteil junger Menschen mit Suchtproblematik im Vergleich zu 2008 leicht rückläufig ist, nahm der Anteil junger Menschen, bei denen psychische Störungsbilder unabhängig von Sucht im Vordergrund standen weiterhin deutlich zu. Deren kontinuierliche Anbindung ans Psychiatriehilfenetz ist wesentliches Ziel der Arbeit.

Junge Menschen suchten die Einrichtung gezielt auf, um sich beraten zu lassen. Das Spektrum reichte von Informations- und Sozialberatungen über psychosoziale Beratungen bis hin zu Beratungen während Bedenk-/Wartephasen bzw. bis die Ankopplung an das weiterführende Hilfenetz sowie niedergelassene Therapeuten gelang. Darüber hinaus wurden sozialpädagogische Hilfen – wie die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, zur sozialen Sicherung, zur Abwehr von Haft u.ä. – in Anspruch genommen. Das Aufsuchen der Kontakt- und Beratungsstelle mit dem Ziel, ein tagesstrukturierendes Angebot wahrzunehmen oder niedrigschwellige Leistungen zur Überlebenssicherung anzunehmen, war rückläufig.

Eltern nutzten primär die Beratungsangebote verstärkt. Jedes zehnte Elterngespräch war eine Krisenberatung, in der schnelle Orientierungshilfe im Vordergrund stand. Im Vergleich dazu betrug der Anteil an Krisenberatungen bei jungen Menschen nur 7%.

### **Elternkreis**

Einmal im Monat bestand für interessierte Eltern die Möglichkeit an einem Elternkreises teilzunehmen (Eltern von suchtkranken Jugendlichen). Die Teilnehmerzahlen schwankten zwischen zwei und acht Teilnehmer/innen, mit einer über das Jahr rückläufigen Tendenz. Im kommenden Jahr ist daher eine Öffnung des Elternkreises auch für Eltern und Angehörige vorgesehen, deren Kinder wegen verschiedener anderer psychischer oder psychosozialer Probleme den Kontakt zur Kontakt- und Beratungsstelle suchen. Darüber hinaus haben Eltern und Angehörige die Möglichkeit an Familiengesprächen teilzunehmen, die sowohl von Eltern als auch von Jugendlichen initiiert werden können.

### **Bildungsangebote für Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren**

Im Berichtszeitraum wurden wieder verschiedene Präventionsveranstaltungen mit Schüler realisiert. Auftraggeber sind i. d. R. die Schulen selbst. Die Veranstaltungen werden auf die Bedürfnisse der jeweiligen Teilnehmer/innen abgestimmt individuell organisiert und konzipiert. Themen der Präventionsveranstaltungen 2009 waren Sucht- und Abhängigkeitsverhalten. Insgesamt wurden 177 Schüler erreicht.

Angebote für Eltern und Multiplikatoren wurden in Zusammenarbeit mit Klassen- oder Beratungslehrer/innen organisiert. In den Veranstaltungen wurden Informationen zu Entwicklungsgefährdungen und -schwierigkeiten im Jugendalter vermittelt und Handlungsstrategien zum Umgang mit diesen erarbeitet. Als Themenkomplexe standen vor allem sozial auffällige Verhaltensweisen sowie Substanzabhängigkeiten im Vordergrund.

Darüber hinaus fanden in den Räumen der Kontakt- und Beratungsstelle mehrere Informations- und Bildungsveranstaltungen statt. Hierbei handelte es sich um thematische Infoveranstaltungen zu den Themen: „Essstörungen im Jugendalter“, „Depressives und selbstverletzendes Verhalten im Jugendalter“ sowie die Veranstaltung „Rechte und Pflichten als Verdächtiger und Angeklagter im (Jugend-) Strafverfahren“. Die Resonanz war sehr gut.

### **Unterstützung straffällig gewordener Jugendlicher**

Weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Unterstützung straffällig gewordener Jugendlicher und junger Erwachsene während der Haftzeit. 2009 wurden in diesem Rahmen 28 Besuche in Justizvollzugsanstalten durchgeführt. Die Anzahl der Briefkontakte zu den Klienten in der JVA wurde erweitert.

22 Jugendliche wurden während der Ableistung ihrer gemeinnützigen Stunden im Verein betreut. Bei ca. 1/3 lag die Anzahl der abzuleistenden Stunden im höheren dreistelligen Bereich. Damit waren die Stellen zur Ableistung gemeinnütziger Stunden durchgehend besetzt.

## 6. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Wohnhilfen

### 6.1 Ambulant betreutes Wohnen

#### 6.1.1 „Drogenfreie Wohngemeinschaften“ der SZL Suchtzentrum gGmbH

Die „Drogenfreien Wohngemeinschaften“ sind fester vernetzter Bestandteil des ambulanten Suchthilfesystems der Stadt Leipzig. Mit dem Ziel der sozialen Reintegration und der beruflichen Rehabilitation finden suchtkranke volljährige Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet Aufnahme. Neben sozialarbeiterischen und suchththerapeutischen Angeboten wird das Arbeits- und Beschäftigungsangebot SWING vorgehalten.

Es besteht ein großes Angebot an Sport- und Freizeitangeboten (Klettern, Fußball, Volleyball Tischtennis und Laufgruppen, Kochgruppe etc.) und erlebnisaktivierenden Angeboten (Kanu-fahrten, Wildwasserwanderungen etc.).

In intensiver Zusammenarbeit mit der Marianne von Weizsäcker-Stiftung werden erfolgreich außergerichtliche Entschuldungen durchgeführt und somit ein wesentliches Integrationshemm-nis beseitigt.

2009 wurden 15 Wohngemeinschaften (45 Plätze) vorgehalten. Zusätzlich erfolgte aufsuchende Betreuung im eigenen Wohnraum.

**Tab. 14 Hauptabhängigkeitssubstanz (Mehrfachnennungen möglich)**

Substanz	KlientInnen
Polytoxikomanie	75
Opiate	6
Amphetamine	5
Alkohol	19
Cannabinoide	16
Benzodiazepine	2

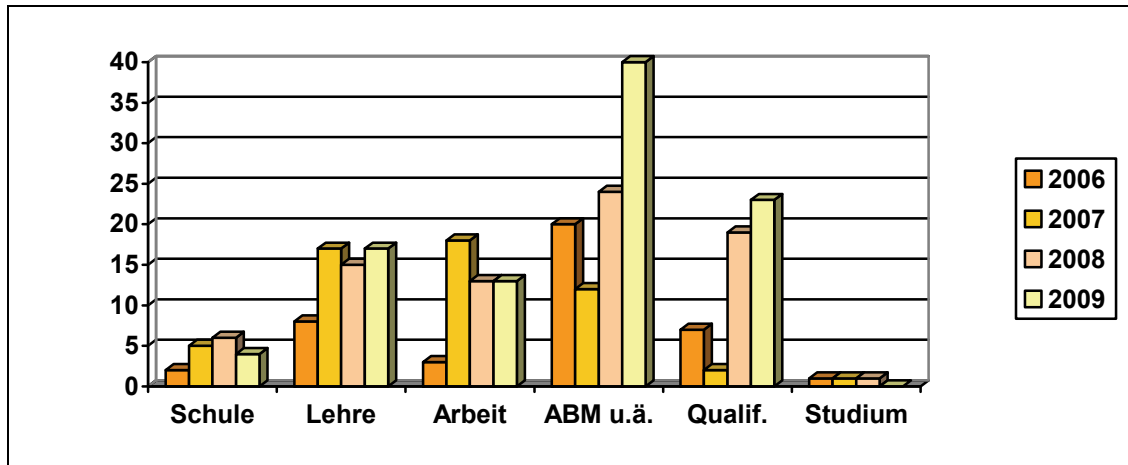
Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

**Tab. 15 Abschlüsse zur Aufnahmezeit**

Abschluss	
ohne Schulabschluss:	15
Hauptschulabschluss:	39
Realschulabschluss:	50
FH-Reife/Abitur:	2
mit Berufsabschluss:	33
ohne Berufsabschluss:	73

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

**Abb. 8 Eingliederungen während der Betreuung in den drogenfreien Wohngemeinschaften (Mehrfachnennung möglich):**



Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

In eigenen Wohnraum konnten 38 Personen entlassen werden.

#### **Problematiken:**

Die Nachfrage nach geschützten Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten für suchtkranke Menschen bleibt hoch. Insbesondere in der Altersgruppe 30+ Jahre besteht ein erhöhter Bedarf, welcher u.a. im mehrfachen Scheitern eigenständiger Integrationsbemühungen begründet ist.

Die Mehrheit der Klientel ist mehrfachabhängig (Polytoxikomanie) und weist neben der Suchterkrankung weitere psychische Störungsbilder auf.

Da die meisten Klienten über keinen Berufsabschluss verfügen stellen Berufsfindung und Berufsausbildung einen weiteren Hilfeswerpunkt dar.

#### **6.1.2 „Ambulant betreutes Wohnen für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Männer und Frauen“**

Die Entwicklungen in 2009:

- Zunahme von Klientinnen und Klienten und Erhöhung der Wohngruppen von acht auf neun
- weiterer Rückgang bei den Neuaufnahmen von Klienten im Bereich § 67 SGB XII
- Zunahme von Klienten mit Mehrfachdiagnosen
- Zunahme von weiblichen und älteren Klienten (über 46 LJ)
- Im Zusammenhang mit den Rahmenfestlegung der Deutschen Rentenversicherung, die die Weitergabe von Therapieunterlagen seit Mitte 2008 neu regelt, sind neben dem Beantragungsverfahren beim KSV auch die Durchführung von suchtspezifischen Nachsorgen im Rahmen des ABW erschwert worden.

Um dem hohen Aufwand in der Verwaltungsarbeit gerecht zu werden, wurden 2009 drei „Kleinteam“ gebildet, die jeweils zusammen ca. 28-30 Klienten betreuen. In jedem Kleinteam arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiter/Innen sowie mindestens eine/r helfende/r Mitarbeiter/in.

Mit den langjährigen Partnern in der Suchtkranken- und Wohnungslosenhilfe war die Zusammenarbeit unverändert gut (VRA e.V.; Soteria-Klinik, Adaption). Besonders in der Gremienarbeit hat sich diese Zusammenarbeit auf allen Ebenen (Bund, Land und Kommune) bewährt. Ein Höhepunkt dieser Zusammenarbeit war die gemeinsame Gestaltung der Leipziger Suchtwoche, an der sich das Projekt aktiv beteiligte.

Der Kontaktbereich bot den Klientinnen und Klienten vielfältige Angebote, die sowohl eine sinnvolle Tagerstruktur und Freizeitbeschäftigung (gemeinsame Fahrten, Bowling, Kinoabend) als auch soziale Kontakte förderten. Es wurden zunehmend projektübergreifende Angebote und Höhepunkte (Sportangebote, gemeinsame Urlaubsfahrt; gemeinsame Beschäftigungsangebote) entwickelt, die in den Folgejahren konsequent fortgesetzt werden sollen. Das Projekt ist im Jahr 2009 in der Plautstraße 18 umgezogen.

Nachfolgende Übersichten geben einen statistischen Überblick über die im Alkoholbereich betreuten Klienten im Jahr 2006-2009 im Vergleich. Dabei wurden nur Klienten mit bestehender Kostenzusage berücksichtigt.

**Tab. 16 Betreute Personen nach gesetzlicher Grundlage**

	2006	2007	2008	2009
Anzahl Klienten § 53	37	58	72	83
Anzahl Klienten § 67	44	43	39	36
Gesamt	81	101	111	119

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH 2008

Hinsichtlich der Verteilung nach Suchtmittel/Diagnostik (Mehrfachnennungen möglich) ergibt sich folgendes Bild:

**Tab. 17 Diagnosen**

	Anzahl 2007	Anzahl 2008	Anzahl 2009
Alkoholabhängigkeit	83	84	93
Alkoholmissbrauch/bzw. ungesicherte Diagnose	9	13	19
Medikamentenabhängigkeit	5	2	7
Andere Suchtformen	6	3	5
Psychiatrische Zweitdiagnose	19	34	35
Chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke (CMA)	16	14	26
(„nur“) bes. soziale Schwierigkeiten	7	10	13

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH 2008

**Tab. 18 Altersstruktur**

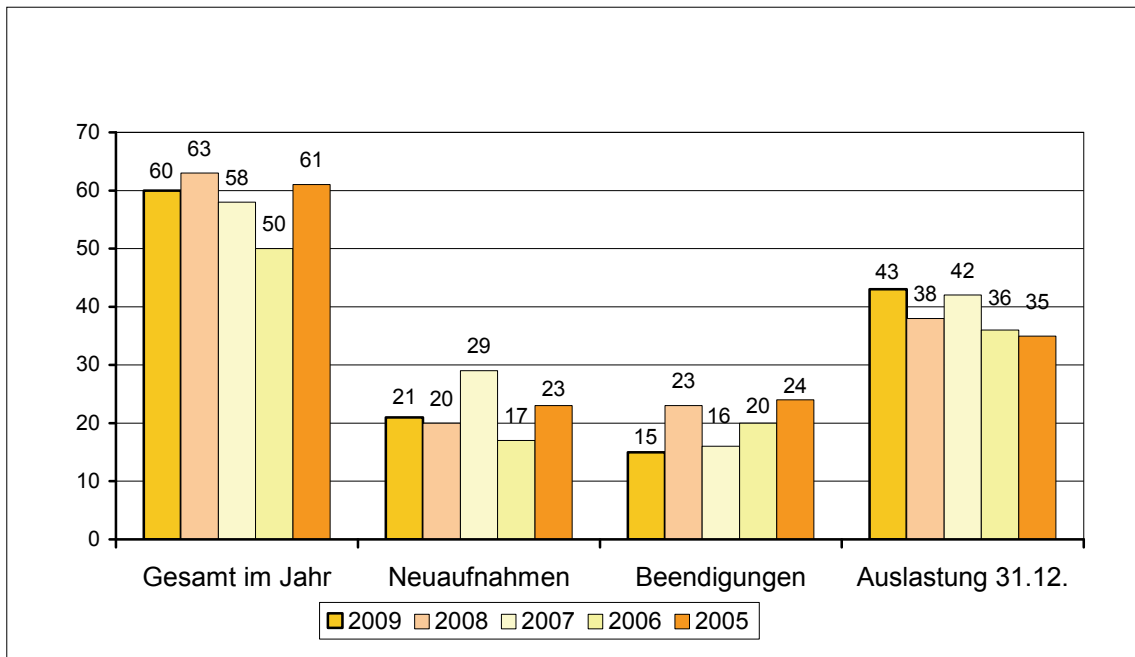
	§ 53	§67	Gesamt
21 - 27 Jahre	4	1	5
28 - 45 Jahre	35	15	50
46 - 64 Jahre	43	18	61
über - 65 Jahre	1	2	3

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

**6.1.3 Ambulant betreutes Wohnen „Blaues Kreuz“, Diakonisches Werk Innere Mission e.V.**

2009 wurden insgesamt 60 Menschen (drei weniger als im Vorjahr) im Ambulant Betreuten Wohnen betreut. Die Auslastung lag dennoch deutlich höher als im Vorjahr, was vor allem auf längere Bewilligungszeiträume und die massiverer gesundheitlichen und sozialen Belastungen der Klienten zurückzuführen ist.

**Abb. 9 Klientinnen und Klienten im Ambulant betreuten Wohnen**



Quelle: Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig, 2009

In der Klientenarbeit bleiben gemeinsame Freizeitangebote zur Überwindung der sozialen Isolation ein Schwerpunkt. Neben den wöchentlichen Angeboten Ergotherapie und Donnerstagsfrühstück wurde gemeinsam gekocht, eine Tagesausfahrt ins Kraftwerk Lippendorf unternommen und Ausflüge mit Minigolf und Bowling durchgeführt. Diese Veranstaltungen dienen der Stärkung sozialer Kontakte und der Verbesserung der Freizeitaktivitäten der Klienten.

Die Konzeption wurde 2009 neu überarbeitet vorgelegt. Sie ist prozessorientiert angelegt und beschreibt jetzt insbesondere den Betreuungsverlauf und die sozialpädagogischen Arbeitsansätze und Angebote in den jeweiligen Entwicklungsschritten.

Die Erfahrungen in der Betreuung drogenabhängiger Klienten haben gezeigt, dass bei sehr geringen Abstinenzzeiten häufig keine Arbeitsfähigkeit auf Grund des Rückfallrisikos gegeben ist. Diese Erfahrungen führten zu der Konsequenz, dass entweder eine abgeschlossene Lang-

zeittherapie oder eine längere nachweisbare Abstinenz als Aufnahmevoraussetzung vorliegen muss.

Die Beantragung und Abrechnung mit Kostenträgern anderer Bundesländer beiben schwierig, es gibt einfach zu verschiedene Verfahrensweisen in den unterschiedlichen Sozialbehörden. Das erhöht den Verwaltungsaufwand für die Träger.

Für das kommende Jahr sollen die Kontakte mit sozio-therapeutischen Wohnstätten weiter ausgebaut werden, um schnellere und reibungslosere Verlegungen in beide Richtungen zu ermöglichen.

#### **6.1.4 Wohn- und Nachbarschaftsprojekt „Funke“**

Im Jahr 2009 wurde das Projekt inhaltlich-konzeptionell weiter entwickelt. Heute wird eine umfassendere Begleitung der Klienten mit stärkeren Gemeinschaftsanteilen ermöglicht, als dies das „reguläre“ ambulant betreute Wohnen ermöglicht. Damit verbunden ist die Möglichkeit, Klienten zu betreuen, welche sonst stationärer Hilfe bedürften.

Die sechs zur Verfügung stehenden Einraumwohnungen waren ganzjährig belegt.

Es werden täglich Aktivitäten angeboten. Dank eines Kooperationsvertrages mit der AOK konnten freizeitpädagogische Arbeitsmittel angeschafft werden.

Montag	Selbsthilfegruppen im Haus
Dienstag	Verteilung von Lebensmitteln der Tafel e. V.
Mittwoch	Gemeinsames Frühstück
Donnerstag	Nordic Walking
Freitag	Hausgruppe „Funketreffen“

Vor Weihnachten konnte eine zusätzliche Wohnung als Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss hergerichtet und eingeweiht werden. Diese wird jetzt für Gruppenveranstaltungen und im neuen Jahr auch als ein „Café“ für die Bewohner des Hauses im Selbstbetrieb der Klienten genutzt.

### **6.2 Stationäre Wohnformen**

#### **6.2.1 Wohnangebot mit Überlebenshilfen für drogenabhängige Menschen**

Im Rahmen der Lebens- und Überlebenshilfe bietet die SBB ALTERNATIVE I seit nunmehr 16 Jahren ein Übernachtungsangebot für obdachlose oder im Szenebereich lebende Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind.

Im Jahr 2009 konnte im Jahresdurchschnitt eine Auslastung beider Wohnbereiche (Notübernachtung und Motivationswohnen) von 93% erzielt werden, obwohl die vollständige Kapazitätsauslastung durch mehrmonatige Bauarbeiten erheblich eingeschränkt war.

Die insgesamt 20 Betten gliedern sich in die Notschlafstelle und den zweistufigen Motivationsbereich (jeweils 10 Plätze).

#### **Notschlafbereich**

Für den Bereich der Notschlafstelle bestehen keine Zugangsvoraussetzungen. Obdachlose bzw. im Szenebereich lebende Abhängige von illegalen Drogen können folgende Leistungen in Anspruch nehmen:

- Notübernachtung
- Angebote zur Hygiene
- Angebote zur Infektionsprophylaxe
- Essen und Trinken
- Beratung

Die Notübernachtung ist im Jahresdurchschnitt zu 96% ausgelastet.

### **Motivationsbereich**

Der Motivationsbereich wurde 2009 von insgesamt 24 Klienten mit 3.295 Übernachtungen genutzt, was einer Auslastung von 90% entspricht. Die Klienten konnten z.B. auf eine stationäre Therapie oder ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum vorbereitet werden oder sich im Rahmen des Substitutionsprogramms stabilisieren. In den täglichen Morgenrunden, wöchentlichen Gruppen- und Einzelgesprächen konnten neue Perspektiven aufgezeigt und an der eigenen Suchtproblematik gearbeitet, aber auch Tagesstruktur- und Freizeitinteressen wieder erlangt werden.

Von den 24 Klienten konnten sechs in eigenen Wohnraum mit fortgesetzter suchttherapeutischer Begleitung vermittelt werden, zwei Klienten kehrten in ihre Familien zurück. Insgesamt sechs Klienten wurden in Entgiftungskliniken vermittelt, davon kehrten drei in den Motivationsbereich zurück, um hier weiter an ihrer Suchtproblematik zu arbeiten. Drei Klienten begannen eine Langzeittherapie.

Leider mussten auch drei Klienten in die Notschlafstelle zurückgestuft werden, zwei wurden inhaftiert. Zum Jahresende verblieben noch sieben Klienten im Motivationsbereich, an der Integration neuer Mitglieder in die Gruppe wird intensiv gearbeitet.

### **6.2.2 Wohnprojekt Haus Alt-Schönefeld (HAS)**

Die Notschlafstelle und das Wohnhaus „Haus Alt-Schönefeld“ bestehen seit Februar 2004. Nutzer sind ehemals wohnungslose, chronisch mehrfachgeschädigte alkoholranke Männer mit aktuellem Alkoholkonsum. Insgesamt wohnten im Jahr 2009 54 Männer im Haus. Die Klienten sind zwischen 25 und 74 Jahren alt. Das Durchschnittsalter lag 2009 in der Notschlafstelle bei 49 Jahren und im Wohnhaus bei 59 Jahren.

Das Wohnhaus „Haus Alt-Schönefeld“ ist keine therapeutische Einrichtung, sondern versteht sich als „niedrigschwelliges Angebot“ für chronisch mehrfachgeschädigte alkoholabhängige und wohnungslose Männer, die aktuell nicht bereit und/oder in der Lage sind, ihren Alkoholkonsum einzuschränken bzw. aufzugeben. Sie werden durch das Übernachtungshaus für wohnungslose Männer, Rückmarsdorfer Straße, vermittelt (s. 6.3.1 Suchtberatung im Übernachtungshaus für wohnungslose Männer).

Den Bewohnern des Hauses werden tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigungsmöglichkeiten unterbreitet. Existenzsichernde Maßnahmen und lebenspraktische Hilfen stehen ihnen ebenfalls zur Verfügung.

Die Mitarbeit im Haus, die benachbarte Werkstatt, ein Gartenbereich mit Gewächshaus, die Parkpflege, therapeutisches Kochen, die im Haus ansässige Suchtberatungsstelle, ein Kontaktcafé und fünf Betreuer/innen für soziale Arbeit im Wohnhaus selbst, stellen in ihrer Vernetzung die Grundlagen der Arbeit dar und erzeugen erhebliche Synergien.

Auch wenn im ersten Quartal 2009 die räumliche Trennung zwischen Suchtberatungsstelle und Wohnbereich vollzogen wurde, ist die Nähe zur Suchtberatungsstelle von deutlichem Vorteil. So konnten 2009 neun Männer zur stationären Entgiftungsbehandlung vermittelt werden.

Die Gründe für die Beendigung der Betreuung im Haus sind in nachstehender Tabelle für das Jahr 2009 zusammengefasst:

**Tab. 19 Gründe der Beendigung der Betreuung**

Umzug in eigenen Wohnraum ohne Betreuung	3 Personen
Ambulant betreutes Wohnen	1 Person
Pflegeheime	2 Personen
Inhaftiert	2 Personen
Verstorben	1 Person

Quelle: Zentrum für Drogenhilfe, 2009

Die Anzahl der Vermittlungen der Nutzer der Notschlafstelle und des Wohnbereiches ist im Jahr 2009 deutlich zurückgegangen. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Fortschreiten von Folgekrankheiten durch den ständigen Alkoholkonsum stark zugenommen hat und ein eigenständiges Wohnen nur noch bedingt möglich ist. Demzufolge hat die Vermittlung in Pflegeheime 2009 zugenommen.

Da einzelne Klienten nicht mehr in der Lage sind die alltäglichen Hygienemaßnahmen einzuhalten, wurde seit Juli 2009 ein privater Pflegedienst für vorerst drei Klienten gebunden. Im Dezember 2009 hatte sich die Anzahl dieser Hilfe bedürftigen Klienten bereits auf fünf erhöht.

Andere Klienten sind nicht mehr in der Lage sich gesund und eigenständig zu ernähren, so dass seit Juli 2009 drei Klienten durch einen Menü-Bringedienst mit einer warmen Mahlzeit versorgt werden müssen.

Regelmäßige Arzttermine der Bewohner des Wohnhauses werden durch eine alle sechs Wochen stattfindende Arztprechstunde (Allgemeinärztin) gewährleistet.

Aufgrund der seit 2008 bekannten identischen Problemlagen der Klientel in den Bereichen Notschlafstelle (15 Betten) und Wohnbereich (20 Betten) ist die konzeptionelle Zusammenführung beider Bereiche immer noch sinnvoll und angezielt. Perspektivisch soll es dann nur noch den Wohnbereich im „Haus Alt-Schönefeld“ geben, der gemäß § 53 SGB XII (Eingliederungshilfe) arbeiten wird.

### **6.2.3 Wohnprojekt „Domizil“ SZL Suchtzentrum gGmbH**

Im Wohnprojekt Domizil leben 40 chronisch mehrfachgeschädigte alkoholabhängige Männer in 16 Einzel-, neun Zweibett- und zwei Dreibettzimmern. Neben der Übernachtung werden existenzsichernde Maßnahmen und lebenspraktische Hilfen angeboten. Das Wohnprojekt ist ein „niedrigschwelliges Angebot“. Es werden Betroffene aufgenommen, die zur Zeit nicht bereit bzw. in der Lage sind, ihren Alkoholmissbrauch einzuschränken bzw. aufzugeben.

Die Hausordnung im Wohnprojekt umfasst folgende Grundregeln:

- Bereitschaft in der Gemeinschaft zu leben
- Alkoholverbot innerhalb der Einrichtung, ausgenommen der Trinkplatz

- Gewaltfreiheit im Haus
- Mitwirkungspflicht der Bewohner
- Weisungsrecht der Mitarbeiter
- Die Verpflichtung, an der Hausversammlung teilzunehmen

Das Durchschnittsalter der Klienten liegt bei 57 Jahren (Altersspanne am 31.12.2009 41 bis 78 Jahre). Die Hälfte der Bewohner erhält ALG II, die andere eine Rente.

Nach Aufnahme erfolgen mehrere ausführliche Hilfeplangespräche zur Zielfindung. Das Spektrum reicht von niedrighschwelligem Zielen, wie z. B. Einhaltung von Hygienemaßnahmen und regelmäßigen Gesundheitskontrollen beim Hausarzt bis hin zur Reduzierung der Trinkmenge und in Einzelfällen auch bis zur Abstinenz.

Im Haus besteht ein Bewohnerrat aus fünf Mitgliedern, der alle zwei Jahre gewählt und in Entscheidungen einbezogen wird.

Die Klienten des Wohnprojektes erbrachten 2009 ca. 1.322 Arbeitsstunden (Reinigungsarbeiten, Renovierungsarbeiten, Einkäufe, Gartenarbeit, Bewohnerrat etc.). Die Freizeitaktivitäten im Wohnprojekt sind sehr vielfältig. Beispielhaft seien genannt:

- Gestaltung von Feiertagen und Geburtstagen; Sommerfest
- Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung
- Kino-, Museums- und Zoobesuche
- Skat-, Dart- und Bowlingturniere
- Filmabende

Die inhaltlichen Angebote des Projektes fanden seit 2009 eine Erweiterung durch ein wöchentlich stattfindendes Hirnleistungstraining (Gedächtnistraining), an dem sich je Sitzung ca. 8-10 Hausbewohner beteiligten.

Im vergangenen Jahr konnten drei Bewohner in eine ambulant betreuten Wohngemeinschaft vermittelt werden. Damit wurde trotz unsicherer Finanzierungsgrundlage erstmals eine Wohngemeinschaft für nicht abstinenten chronisch mehrfach beeinträchtigte Männer eröffnet. Das bestätigt, dass diese Zielgruppe unter bestimmten Voraussetzungen ambulant betreut werden kann.

Erste positive Ergebnisse sind zu verzeichnen:

- erhöhte Platzkapazität von CMA-Plätzen für den Kostenträger
- geringere Kosten für die ambulanten Hilfen
- z.T. deutliche Trinkmengenreduzierung bei den WG-Bewohnern
- mehr Lebensqualität und Selbständigkeit für die WG-Bewohner

Um für diese Zielgruppe weitere Angebote zu entwickeln, fanden mehrere Gespräche mit dem Hausleiter des Maximilianstiftes statt. Im Ergebnis dieser Gespräche konnte eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung unterzeichnet werden, an deren Umsetzung 2010 gearbeitet werden soll.

**Tab: 20 Beendigung der Betreuung in der Einrichtung**

Vermittlung in Pflegeeinrichtungen	4 Personen
Ambulant betreutes Außenwohnen	4 Person
Betreutes Einzelwohnen	1 Person
Vermittlung zu Alkoholentwöhnungsbehandlung	1 Person
Abbruch durch Klient/Einrichtung	2 Personen
Inhaftiert	1 Person
Verstorben	2 Personen

Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH 2009

#### **6.2.4 Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA) e.V.**

Der VRA e.V. bietet eine stationäre Langzeitbetreuung (soziale Rehabilitation) für chronisch mehrfachgeschädigte alkohol- und medikamentenabhängige Männer an.

Im *Haus am Park* und *Haus Güldengossa* werden 50 bzw. 48 Behandlungsplätze in den Kerneinrichtungen vorgehalten. Weitere 22 Plätze stehen in den zwei Außenwohngruppen im *Haus Wachau* zur Verfügung.

Im 1. Halbjahr 2010 ist die Inbetriebnahme einer neuen Außenwohngruppe mit 14 Plätzen geplant sowie zur Erweiterung / Vervollständigung der Therapiekette die Errichtung von vier Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen.

Der Auslastungsgrad lag auch 2009 bei 96 % - ein Beleg dafür, dass mittelfristig die Bettenkapazitäten in der Betreuung/Behandlung von chronisch mehrfachgeschädigten Abhängigkeitskranken im Freistaat Sachsen erweitert werden müssten.

Der Alterdurchschnitt der Bewohner/innen lag bei ca. 50 Jahre. Nach wie vor lässt sich bei chronisch mehrfachgeschädigten Alkoholabhängigen (CMA) der Trend erkennen, dass die Klienten physisch und psychisch deutlich stärker geschädigt sind.

#### **6.2.5 Maximilianstift**

Das Pflegezentrum Maximilianstift ist eine Pflegeeinrichtung im Rahmen der Versorgung des SGB XI, in der Menschen mit einer Pflegestufe I bis III mit dem Schwerpunkt CMA aufgenommen werden.

Die Anfragen aus der Region bleiben konstant, Anfragen aus benachbarten Kreisen bzw. auch Bundesländer sind leicht zunehmend. Auffallend sind Nachfragen im Bereich bedingt abstinentzfähiger Personen ohne eine Pflegestufe.

Darüber hinaus erfolgten Anfragen im Bereich von polytoxikoman Abhängigen mit Konsum von Cannabis als auch substituierten Abhängigen mit einer bedingten Abstinenzfähigkeit im Bereich Alkoholkonsum bei bestehender Pflegestufe.

Zur Versorgungssituation der CMA-Patienten wären hilfreich und als notwendige Ergänzung wünschenswert:

- Auf-/Ausbau von tagesstrukturierenden Angeboten
- Alternativen in Arbeit und Beschäftigung für CMA

- Übergang von stationärer Einrichtung zu ambulanter Versorgung (alternative Übergangswohnformen). Für Betroffene aus dem Versorgungsbereich des SGB XI, die mit Abstinenzphasen im Rahmen eines niederschweligen Angebotes aufgefangen bzw. weiter versorgt werden sollten
- Ein sehr niederschwelliges Angebot, welches den Betroffenenbedürfnissen eine Rückzugsmöglichkeit bietet. Hier sollte das Thema der Abstinenz nur eine nachrangige Rolle spielen. Primäre Zielsetzung wäre die Gestaltung eines Bereiches in dem sich Menschen mit nur geringer Abstinenzwilligkeit zurückziehen können. Die Entlastung von sozialen Brennpunkten im Stadtgebiet wäre eine mögliche Folge. Weiterhin böte diese Einrichtung auch die Möglichkeit Menschen die zeitweilig in den angebotenen Versorgungseinrichtung Grenzen erreichen, ein Schutzzumfeld zu bieten.

Im Jahr 2009 war die Einrichtung zu 99% ausgelastet. (14 % Frauen und 86 % Männer). Der Altersdurchschnitt lag bei 60 Jahren. (Frauen 61 Jahre, Männer 58 Jahre). Bei den Neuaufnahmen hat der Anteil der jüngeren Patientinnen und Patienten nicht angehalten. Lediglich zwei Neuaufnahmen hatten das 45. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht erreicht.

Für die gemeinsame Planung und Realisierung von Wohngruppenangeboten wurde mit der SZL Suchtzentrum gGmbH in der zweiten Jahreshälfte 2009 eine Kooperation aufgebaut.

## **6.3 Notunterbringung**

### **6.3.1 Suchtberatung Übernachtungshaus für wohnungslose Männer**

Im Übernachtungshaus für wohnungslose Männer in der Rückmarsdorfer Straße 7, Leipzig-Leutzsch, finden regelgerecht bis zu 50 wohnungslose Männer pro Nacht Unterkunft. Fast 50 % der Männer konsumieren in riskantem Maße Suchtmittel oder sind mit Abhängigkeits- und Folgeerkrankungen belastet. Dieser Personenkreis erhält direkt im Übernachtungshaus ein Angebot zur Suchtberatung, das von einer Fachkraft des Städtischen Klinikums St. Georg sichergestellt wird.

Im Jahr 2009 wurden die Suchtberatungsgespräche insgesamt 41 Mal angeboten und erreichten insgesamt 59 Klienten. Die Im-Haus-Beratung deckt in regelmäßiger Abfolge und klientenspezifisch einen originären Hilfebedarf ab.

Für die suchtkranken Männer fungiert das Übernachtungshaus unter Federführung des Suchttherapeuten vom Städtischen Klinikum St. Georg als Clearingstelle.

In dieser Funktion kooperiert das Übernachtungshaus mit adäquaten Fachkliniken der Umgebung, mit allen Suchtberatungsstellen der Stadt, mit soziotherapeutischen Einrichtungen für abstinenten und nichtabstinenten, chronisch mehrfach geschädigte Abhängigkeitskranke, mit niedergelassenen Ärzten sowie ambulanten Pflegediensten.

Dabei gelang es erneut, auch Personen mit hochgradigen Abhängigkeitsstufen und Komorbiditäten in medizinische Maßnahmen oder suchtspezifische Einrichtungen zu vermitteln, in welchen sie zu einer geschützteren, kontrollierteren oder sogar abstinenten Lebensweise motiviert und befähigt werden. 2009 wurden insgesamt 81 Klienten vom Übernachtungshaus in problemadäquate Hilfsangebote wie folgt vermittelt:

**Tab. 21 Vermittlungen**

Stationäre Entgiftungen	22 Personen
Stationäre Langzeittherapien	4 Personen
Medizinische Einrichtungen	3 Personen
Domizil (nichtabstinente CMA)	15 Personen
Haus-Altschönefeld (nichtabstinente CMA)	22 Personen
ALTERNATIVE I, Chopinstraße	12 Personen
Mietwohnung mit ambulanten Pflegedienst	3 Personen

Quelle: Sozialamt , Abt. Soziale Wohnhilfen, 2009

Den Erfordernissen von Gehbehinderten im Wohnungslosenhilfebereich entsprechend, ist für das Jahr 2010 der rollstuhlgerechte Umbau des Eingangsbereiches und einer Sanitäranlage im Übernachtungshaus vorgesehen.

## **7. Arbeit und Beschäftigung**

Die Wiedereingliederung in Arbeit und Beschäftigung hilft suchtkranken Personen nicht nur aus ihrer materiellen Unsicherheit, sondern sie kann ihnen ihr persönliches Lebensniveau zurückgeben. Sie lernen mit Selbständigkeit umzugehen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Vergessene Ressourcen, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten können wiederbelebt werden.

### **7.1 SZL Suchtzentrum gGmbH**

#### **7.1.1 Beschäftigungsprojekt (Servicebereich) für ehemals Drogenabhängige im Bereich der ambulanten Nachsorge der SZL Suchtzentrum gGmbH/ „Drogenfreie Wohngemeinschaften“**

Im Arbeits- und Beschäftigungsprojekt SWING haben suchtkranke Menschen die Möglichkeit arbeitsmarktrelevante Basisvariablen (Pünktlichkeit, Belastbarkeit, Flexibilität, sozialer Umgang, Umgang mit Konfliktsituationen) unter realitätsnahen Arbeitswelтанforderungen zu erproben. Arbeitslose suchtkranke Menschen werden unter geschützten Bedingungen (sozialpädagogische Betreuung) auf die Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse vorbereitet.

Folgende Arbeiten wurden im Jahr 2009 durchgeführt:

- Umzüge (90)
- Renovierungsarbeiten (21)
- Reinigungsarbeiten (21)
- Servicearbeiten (30).

Im Jahr 2009 fanden 51 suchtkranke Frauen und Männer eine Beschäftigung auf der Basis unterschiedlicher Beschäftigungsverhältnisse (Festanstellung, geförderte Stellen, stundenweise Beschäftigung, Ehrenamt, Ableistung gemeinnütziger Tätigkeit).

#### **7.1.2 Arbeits- und Beschäftigungsprojekte vom betreuten Wohnen und dem Wohnprojekt „Domizil“**

Die angebotenen Arbeitsprojekte sind die Bereiche:

- Handwerkliche Dienste
- Reinigung
- Wäscherei
- Küche

Die vier angebotenen Arbeitsbereiche sind sowohl inhaltlich als auch personell eng mit den drei Basisprojekten (Betreutes Wohnen- Alkoholbereich; Wohnprojekt Domizil; Tagestreff) vernetzt.

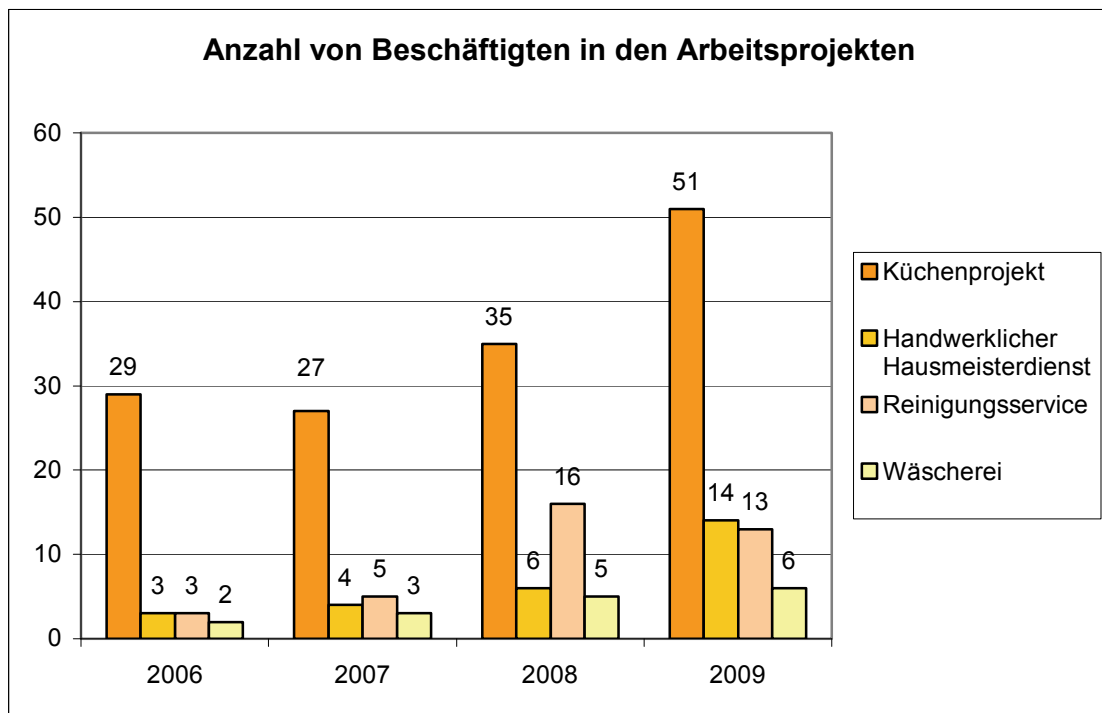
In den Beschäftigungsprojekten sind primär Menschen beschäftigt, die von der SZL Suchtzentrum gGmbH betreut werden.

Um dem Qualitätsanspruch gerecht zu werden, wurden professionelle Anleiter/innen und Mitarbeiter/innen beschäftigt. Neu hinzugekommen ist ein Fahrdienst, zunächst als Bestandteil des Küchenprojektes, mit dessen Hilfe die Transportaufgaben der Beschäftigungsbereiche abgesichert werden.

Die Küche, die mittlerweile eine Groß- und zwei Kleinküchen umfasst, wurde 2009 strukturell erweitert und personell besser abgesichert. Hierzu zählten u.a. die Einstellung von drei zusätzlichen Köchen auf geförderten Stellen (AGH). Damit konnte neben der Versorgung der Klienten mit einem kostengünstigen Mittags- und Imbissangebot ein funktionierender „Essenbringediens“ ausgebaut werden. Die in den Projekten arbeitenden Klienten werden professionell angeleitet und geschult.

### Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 2006-2009

Abb. 10 Anzahl der Beschäftigten



Quelle: SZL Suchtzentrum gGmbH, 2009

Die Beschäftigten werden aus den Projekten des Trägers, aus anderen Suchthilfeeinrichtungen, der ARGE Leipzig und anderen kooperierenden Einrichtungen vermittelt.

## 7.2 Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig „Blaues Kreuz“

### Beschäftigungsprojekt „BeTa“

Im Beschäftigungsprojekt „BeTa“ waren insgesamt 10 Klienten der Suchtberatungsstelle und des ambulant betreuten Wohnens beschäftigt. Sie wurden in den praktischen Aufgaben durch einen Mitarbeiter (ABM-finanziert) angeleitet und von einem Sozialarbeiter der Suchtberatungsstelle sozialpädagogisch betreut. Haupteinsatzbereiche waren die Kindergärten des Fachbereiches.

## **8. Maßnahmen des Ordnungsamtes der Stadt Leipzig**

### **8.1 Mitarbeit im Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten**

Im Leipziger Osten bestehen sehr gute Kooperationsstrukturen durch das Aktionsbündnis „Sicherheit im Leipziger Osten“. Verwaltung, Polizei und Bürgerschaft, aber auch Vereine und Initiativen vor Ort arbeiten kontinuierlich und konstruktiv zusammen.

Auf Grund der besonderen Belastung in den vorangegangenen Jahren stellte sich der Bereich Eisenbahnstraße in der Betäubungsmittel-Szene als ein Hauptschwerpunkt dar und es bestanden erhebliche Handlungsbedarfe. Diese sind im Rahmen des Maßnahmeplanes „Sicherheit im Leipziger Osten“ als Leitfaden zusammengefasst und Teil des präventiven und repressiven Handelns des Ordnungsamtes vor Ort.

Der Hauptschwerpunkt der Kontrollen der OP-Gruppe/Ordnungsamt erstreckt sich auf den zahlenmäßig hohen Stand an leerstehenden Objekten. Leerstehende Gebäude wurden im Rahmen der Gefahrenabwehr gesichert. Hierbei wurde ein Hauptaugenmerk in der Prävention gesehen, da gerade verwilderte Brachflächen oder ungesicherte Grundstücke bevorzugt von Dealern, Konsumentinnen und Konsumenten genutzt werden.

Die besonders problematischen Grundstücke Hermann-Liebmann-Straße 65-67, Zollikofer Straße und das Fabrikgelände in der Marcusgasse stellen durch Abriss, Sicherungsmaßnahmen und einer turnusmäßigen Reinigung keine Schwerpunkte mehr dar.

Dabei hat sich die Zusammenarbeit im Aktionsbündnisses bewährt. Durch die Teilnahme an den Beratungen entstanden kurze Informationswege, gerade mit den vor Ort tätigen Vereinen, Quartiersmanagement, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsförderung und Bürgerpolizisten.

All die Mühen um erhöhte Sauberkeit im Leipziger Osten, gerade im Kreuzungsbereich Eisenbahnstraße/Hermann-Liebmann-Straße, tragen maßgeblich zur Verbesserung des Erscheinungsbildes dieses Stadtteils bei. Hier sind weitere Anstrengungen auch in Kooperation mit der Stadtreinigung und Anliegern geplant.

Eine sichtbare Präsenz der Mitarbeiter der OP-Gruppe Westen mit der Aufschrift „Ordnungsbehörde“ erhöhte zusätzlich zu der verstärkten Polizeipräsenz den Kontrolldruck in diesem Bereich.

Potentielle Gefahrenquellen, z. B. durch Plastikspritzen und Kanülen, werden von den Mitarbeitern des Ordnungsamtes und vor Ort tätigen Streetworkern aus dem öffentlichen Raum entfernt und fachgerecht entsorgt.

Gerade hier hat sich seit dem Einsatz der „Mobilen Alternative“ die Situation nachhaltig entspannt.

Neben dem Aktionsbündnis ist das Ordnungsamt im Drogenrapport und Drogenbeirat vertreten, die Suchtbeauftragte arbeitet im Kriminalpräventiven Rat mit. Dadurch ist ein intensiver Austausch zu den Problemen der BTM-Szene und der Problematik der Beschaffungskriminalität in Leipzig gewährleistet.

Im Rahmen der Kontrollen der OP-Gruppe konnten im Jahr 2009 folgende Ergebnisse erzielt werden:

**Tab. 22**

Anzahl	Vorgang
44 5	Kontrollen zu leerstehenden Grundstücken Eigentümer wurden über mangelnde Sicherheit ihres Grundstückes informiert und haben eigene Sicherungsmaßnahmen durchgeführt
0	Anordnung von Auflagen an Eigentümer
6	Beräumung von Grundstücken
54	Spritzenfund

Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig, 2009

Anzahl	Sachverhalt / Maßnahmen
15	Personenkontrollen / Identitätsfeststellung
13	Platzverweise
1	Übergabe von zur Fahndung ausgeschriebene Personen
0	Verhinderung des Ladendiebstahls
0	Mit Betäubungsmitteln und Verkaufshandlungen der Polizei übergebene Personen
1	Sicherstellung und Übergabe eines Personaldokuments an Meldebehörde

Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig, 2009

## 8.2 Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution

Die befürchtete Etablierung der Prostitutionsszene im Bereich Eisenbahnstraße hat sich nicht bewahrheitet.

Im Rahmen der Durchsetzung der Sperrbezirksverordnung wurde die Kontrollpräsenz im Bereich der Nordstraße und deren angrenzende Straßen aufrechterhalten. Aufgrund der engen Kooperation sowie gemeinsamer Kontrollen des Gebietes durch Kräfte des IZD (Inspektion Zentrale Dienste), des Polizeivollzugsdienstes der Polizeidirektion Leipzig, dem Polizeirevier Mitte und dem Ordnungsamt ist die Anzahl der sich prostituierenden Frauen gegenüber dem Jahr 2008 weiter rückläufig. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 33 Frauen und Mädchen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren festgestellt, von denen über 98 % Drogenkonsumentinnen sind.

Verstöße im Rahmen der Sperrbezirksverordnung und des § 3 der Polizeiverordnung der Stadt Leipzig sind ebenfalls rückläufig. Der Zentralen Bußgeldbehörde lagen im Jahr 2009 in 26 Fällen Ordnungswidrigkeitenanzeigen gegen Freier wegen der Kontaktaufnahme zur Vereinbarung sexueller Handlungen gegen Entgelt vor.

Darüber hinaus gab es in 46 Fällen Anzeigen wegen der Ausübung der Prostitution im Sperrgebiet. Im Rahmen der Anzeigenbearbeitung wurden in 36 Fällen Bußgeldbescheide erlassen, von denen bisher 33 rechtskräftig sind.

Dieses Ergebnis konnte dank der kooperativen Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, SG Straßensozialarbeit/Team Anna O. erzielt werden. Das gegenseitige Verstehen beider vor Ort handelnden Seiten (repressive und präventive) hat sich in den letzten Jahren sichtbar verbessert und ist ausschlaggebend für diesen Erfolg.

### **8.3 Weitere Einsatzschwerpunkte**

Neben den vorgenannten Aufgaben wurden im Jahr 2009 die Kontrollen zu Alkoholkonsum von Jugendlichen in Park- und Grünanlagen, vor allem in den Sommermonaten, weitergeführt. Hauptaugenmerk waren hierbei nicht nur die Jugendlichen, sondern umliegende Verkaufseinrichtungen, um sie für den Jugendschutz zu sensibilisieren.

Im Zeitraum von Juli bis Oktober 2009 erfolgten Kontrollmaßnahmen im Innenstadtbereich und im Johannapark. Hier wurde vor allem auf Prävention bei den Kontrollen zum §§ 9 und 10 des JuSchG Hauptaugenmerk gelegt. Die Innenstadtkontrollen mit Polizei und Jugendamt wurden bei erkennbaren Schwerpunkten durchgeführt und führten zu einer sichtbaren Entspannung.

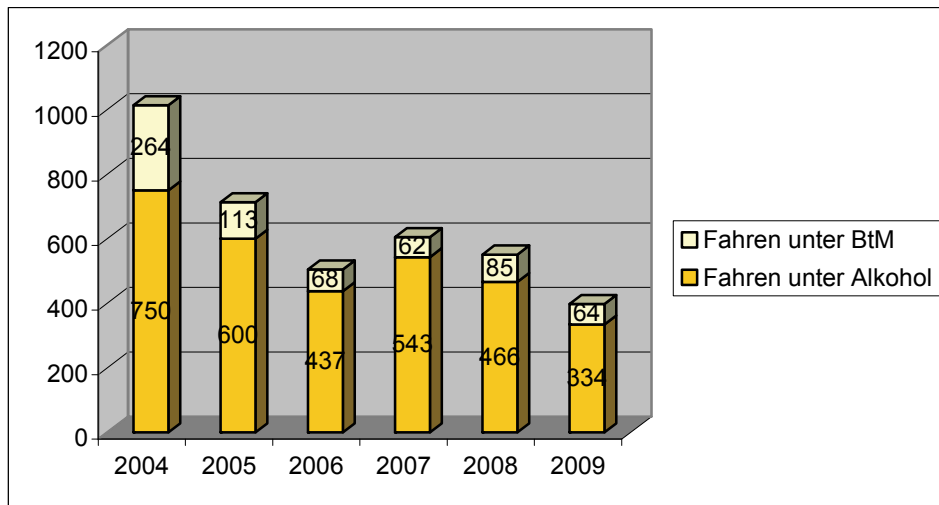
Im Johannapark fanden jeweils Donnerstag bis Samstag gezielt Kontrollen statt. Durch die Mitarbeiter wurden Ausweiskontrollen von augenscheinlich unter das Jugendschutzgesetz fallende Personen durchgeführt. Im Kontrollzeitraum wurden keine Verstöße festgestellt. Mit dem Einsatz der Sonderdienstgruppe und der damit ständigen Präsenz von Kontrollkräften vor Ort verringerte sich die Gruppenstärke erheblich.

Im Rahmen der Ganzheitskontrollen in Gaststätten und Discotheken sind nicht nur die Einhaltung der Bestimmungen des Immissionsschutzgesetzes und des Nichtraucherschutzgesetzes sondern auch die des Jugendschutzes geprüft worden. Dabei sind 68 Gaststätteneinrichtungen 2009 kontrolliert worden.

### **8.4 Bußgeldbehörde**

In der Zentralen Bußgeldbehörde wurden im Jahr 2009 398 Anzeigen zu Fahren unter Alkohol bzw. Betäubungsmitteln bearbeitet. 334 Verstöße entfielen dabei auf das Führen eines Fahrzeugs unter Alkoholeinfluss und 64 auf das Führen eines Fahrzeugs unter Einfluss von Betäubungsmitteln.

**Abb. 11 Bußgelder**

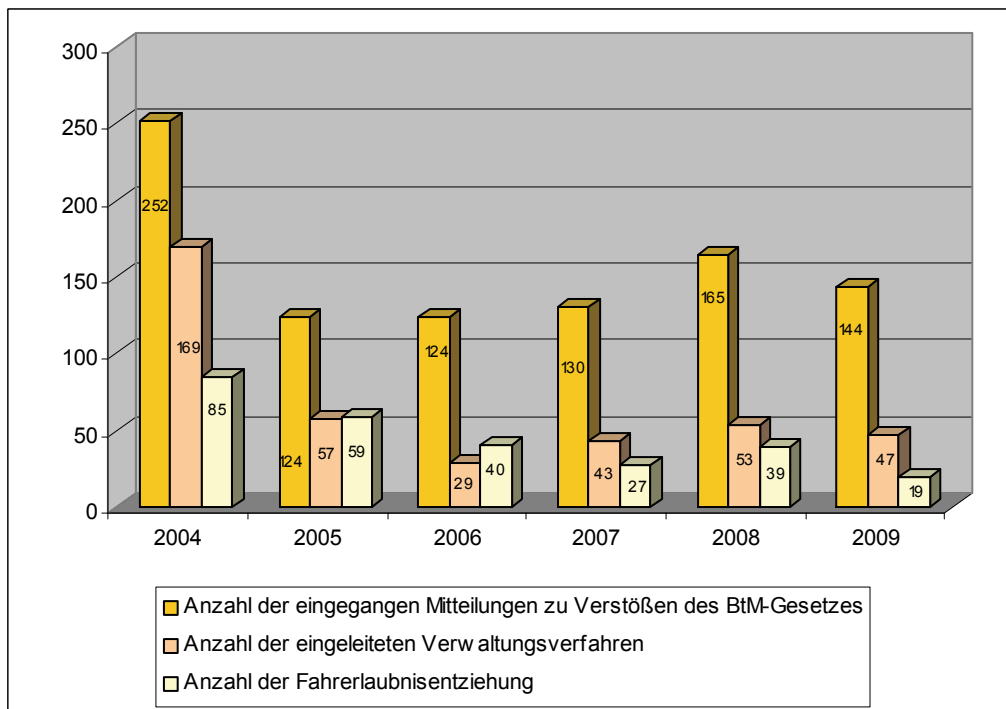


Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig 2009

## 8.5 Fahrerlaubnisbehörde

Im Jahr 2009 nahm die Zahl der Mitteilungen zu Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz gegenüber dem Vorjahr um 21 ab. Es wurden 144 Verstöße registriert. Daraus resultieren 47 Verwaltungsverfahren zur Überprüfung der Fahreignung der Betroffenen. In 19 Fällen musste die Fahrerlaubnis entzogen werden, weil die Eignung zum Führen von Kraftfahrzeugen nicht mehr gegeben war.

**Abb. 12 Verstöße gegen das BtMG**



Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig 2009

## 9. Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig

### 9.1 Fallentwicklung nach der Polizeilichen Kriminalstatistik

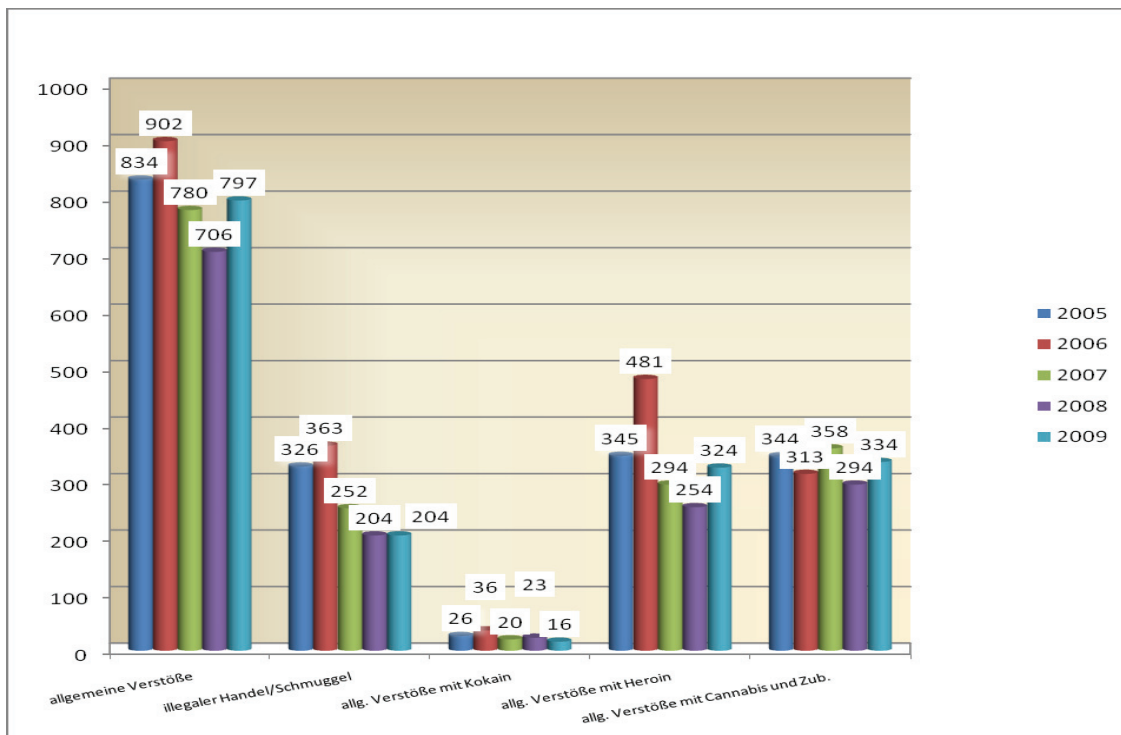
#### 9.1.1 Rauschgiftkriminalität gesamt

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) sind im Jahr 2009 im Zuständigkeitsbereich der PD Leipzig 1.083 Rauschgiftdelikte (Jahr 2008: 1.006) erfasst worden. Die Steigerung um 7,7 % erklärt sich nicht zuletzt aus dem wirksamen polizeilichen Fahndungsdruck der zweiten Jahreshälfte 2009. Von den registrierten Delikten wurden 941 Fälle mit insgesamt 859 Tatverdächtigen aufgeklärt. Dies entspricht einer Aufklärungsquote von 86,9 %. Diese ist damit gegenüber dem Vorjahr (88,4 %) leicht gesunken.

Der Anteil der Rauschgiftdelikte an der Gesamtkriminalität lag 2009 bei 1,9% (Jahr 2008: 1,6 %). Es wurden 797 „allgemeine“ Verstöße, 204 Straftaten des illegalen Handels/Schmuggels mit BtM sowie 82 sonstige Verstöße (z.B. illegaler Anbau) erfasst.

Trotz gestiegener Zahl der Feststellung von Rauschgiftdelikten muss von einem anhaltend hohen Dunkelfeld ausgegangen werden. Nach wie vor ist Heroin die „Droge Nr. 1“ in der Stadt Leipzig, gefolgt von Cannabis.

**Abb.13: Entwicklung der Rauschgiftkriminalität**



Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2009

### 9.1.2 Beschaffungskriminalität

Die in der PKS ausgewiesenen 12 Delikte (Jahr 2008: 42) der direkten Beschaffungskriminalität, d.h. Diebstahl oder Raub von Betäubungsmitteln, Rezeptformularen bzw. Rezeptfälschungen, stellen wiederum einen deutlichen Rückgang dar.

Fälle der indirekten Beschaffungskriminalität<sup>4</sup> werden von der PKS nicht explizit erfasst und sind nur unter hohem Aufwand und am Einzelfall analysierbar. Daher können hierzu nur allgemeine Angaben, hauptsächlich auf Aussagen von Tatverdächtigen basierend, getroffen werden.

Aus Vernehmungen ist bekannt, dass Konsumenten ihre Sucht finanzieren durch die Begehung von

- Ladendiebstählen (insbesondere Kaffee, Spirituosen und Kosmetika)
- Diebstählen in/aus Kfz, hier sowohl Navigationssysteme als auch abgelegte/zurückgelassene Wert- und Bekleidungsgegenstände
- Fahrraddiebstählen
- Wohnungseinbrüchen, vor allem als Tageswohnungseinbrüche
- Raubstrafaten sowie
- durch Prostitution.

Als Betäubungsmittelkonsumenten polizeilich registriert<sup>5</sup> sind u.a.:

- 179 der 3.142 ermittelten Tatverdächtigen zu Ladendiebstählen
- 49 der 163 ermittelten Tatverdächtigen zu Diebstahl unter erschwerenden Umständen in/aus Geschäften
- 23 der 94 ermittelten Tatverdächtigen zu Diebstahl unter erschwerenden Umständen in /aus Kfz
- 28 von 358 ermittelten Tatverdächtigen zu Raubstrafaten

### 9.1.3 Fallentwicklung der Betäubungskriminalität der letzten fünf Jahre (Rauschgiftdelikte)

Tab. 23 Fallentwicklungen

	2005		2006		2007		2009		2009	
	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt
RG-Delikte	1.247	1.100	1.345	1.173	1.147	1.004	1.006	889	1.083	941
allgemeine Verstöße	834	738	902	855	780	728	706	651	797	711
illegaler Handel/Schmuggel	326	248	363	258	252	185	204	161	204	159

Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2009

<sup>4</sup> Bei der indirekten Beschaffungskriminalität verschaffen sich die Täter durch kriminelle Handlungen wie z.B. Diebstahl, Einbruch, Raub, Erpressung, Hehlerei oder Betrug Geld bzw. Gegenstände, die sie in Geld umsetzen oder direkt gegen Drogen tauschen können.

<sup>5</sup> Quelle: PKS, Tabelle 22, Stand (kumulativ) Januar 2010

Nachdem im Jahr 2006 zunächst ein Anstieg der Fallzahlen um 7,9% zu verzeichnen war, gingen die Fallzahlen im Jahr 2007 um 14,7% und im Jahr 2008 nochmals um 12,3% zurück. Für das Jahr 2009 ist ein leichter Anstieg der Fallzahlen zu registrieren.

#### 9.1.4 Sicherstellungsmengen:

Tab. 24 Sicherstellungen

Betäubungsmittel	2009	2008
Marihuana	1.765,60 g	4.498 g
Haschisch	647,85 g	540 g
Cannabispflanzen	64 Stück	120 Stück
Heroin	24.754,90 g	9348 g
Kokain	32,62 g	346 g
Amphetamine	1.442,41 g	478 g
Methamphetamine (Crystal)	124,59 g	27 g
Ecstasy	159,52 g	684 g
Ecstasy (Stück)	139	389

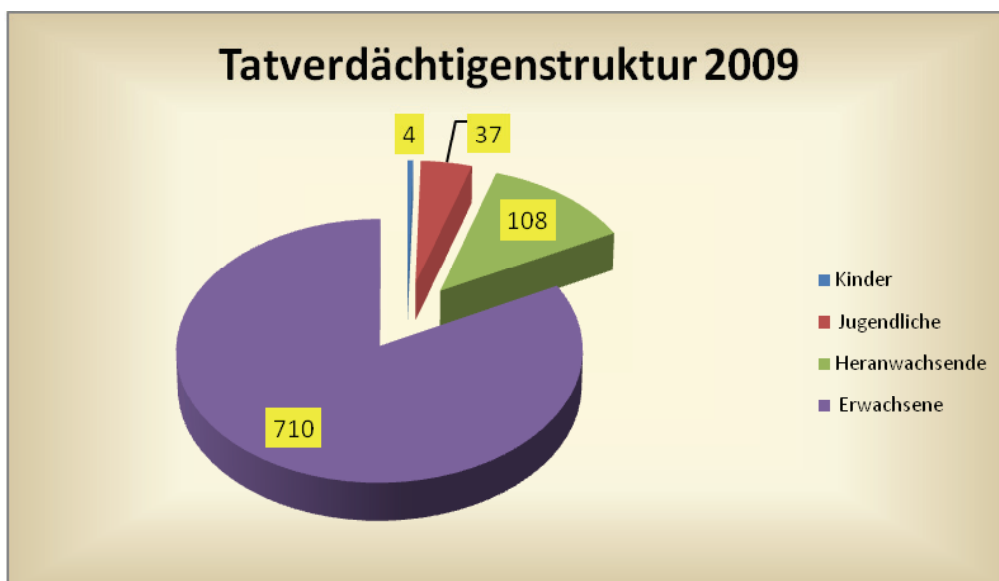
Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2009

#### 9.1.5 Tatverdächtigenstruktur mit Bewertung

##### Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht

Insgesamt wurden 859 Tatverdächtige zu Betäubungsmitteldelikten ermittelt. Nach Alter gegliedert ergibt sich folgendes Bild: 4 Kinder, 37 Jugendliche, 108 Heranwachsende und 710 Erwachsene.

Abb. 14 Tatverdächtigenstruktur 2009



Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2009

In den vergangenen Jahren sank der Anteil der nicht erwachsenen Tatverdächtigen von 33,3% (2005) über 23,5% (2006) auf 22,3% (2007), stieg auf 24,1 (2008) und sank 2009 auf 17,3%.

Die Veränderung der absoluten Zahlen stellt sich gegenüber 2008 wie folgt dar:

Kinder	+ 1
Jugendliche	- 26
Heranwachsende	- 24

Von den 859 ermittelten Tatverdächtigen waren 134 Personen weiblich und 725 Personen männlich. Entsprechend dem Trend der Vorjahre überwog der Anteil männlicher Tatverdächtiger und betrug wie 2007 wieder 84,3% (Jahr 2008: 85,8%).

**Tab. 25 Alter und Geschlecht**

	Weibliche Tatverdächtige (absolut)	Männliche Tatverdächtige (absolut)
Kinder	0	4
Jugendliche	7	30
Heranwachsende	18	90
Erwachsene	109	601

Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2009

**Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit / Tätergruppen**

Zu den **1.083** bekannt gewordenen Rauschgiftdelikten konnten 859 Tatverdächtige ermittelt werden, von denen 136 (Jahr 2008: 123) Nichtdeutsche waren. Dies stellt eine Steigerung von 13 Fällen dar und entspricht 10,6% der insgesamt ermittelten Tatverdächtigen.

Bezogen auf die Nationalität ergibt sich folgendes Bild:

28	Algerier,	11	Iraker,
12	Tunesier,	6	Türken
11	Iraner	68	andere Nationalitäten.

Im Zusammenhang mit dem illegalen Handel/Schmuggel von Betäubungsmitteln wurden davon

13	Algerier,	2	Litauer
6	Tunesier,	6	Iraner und
2	Marokkaner,	21	andere Nationalitäten

als Tatverdächtige ermittelt.

**9.1.6 Rauschgifttote**

Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig mussten im Jahr 2009 fünf bestätigte (2008: sechs) Rauschgifttote (2x weiblich/ 3x männlich) registriert werden.

Die Todesursachen waren hohe Konzentration des Opiat-Substitutionsmittels Methadon mit Flunitrazepam; Überdosierung mit Betäubungsmitteln oder Überdosierung mit Betäubungsmitteln und Medikamenten.

Zwei weitere Todesfälle aufgrund vermutlicher Überintoxikation von Betäubungsmittel wurden nach gerichtsmedizinischer Untersuchung nicht bestätigt. Bei einem weiteren Todesfall steht das Ergebnis noch aus.

## 9.2 Regionale Verteilung / Schwerpunkte

Die Tatörtlichkeiten der Rauschgiftkriminalität, insbesondere des Handels mit Betäubungsmitteln, sind auf Grund der polizeilichen Maßnahmen und des daraus resultierenden Verfolgungsdrucks auf die Szene über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Schwerpunkt ist jedoch nach wie vor der Bereich in und um die Eisenbahnstraße. Der Handel mit und der Konsum von Betäubungsmitteln sind in diesem Gebiet besonders hoch.

Die Verdrängung der Szene aus der Innenstadt heraus in die Randgebiete hält weiter an. Dennoch sind Abspracheorte und Treffpunkte nach wie vor auch in der Innenstadt (Hauptbahnhof und Umgebung) vorhanden. Übergabeorte sind Abriss Häuser, geschützte Parkanlagen, innerörtliche Waldgebiete, öffentliche Verkehrsmittel sowie Bereiche von Einkaufszentren.

## 9.3 Fallbeschreibungen

- Im Zuge von Ermittlungen wurde bekannt, dass durch eine bislang unbekannte Tätergruppierung Handel mit Heroin in nicht geringer Menge im Bereich Leipzig durchgeführt wurde. Speziell wurde Heroin aus den Niederlanden in Leipzig an verschiedene anderweitig verfolgte Täter in größeren Mengen abgegeben. Am 23.04.2009 deponierten Kurier im Leipziger Hbf. in einem Schließfach einen Koffer mit 13 Paketen in unterschiedlicher Gewichtung und einem Gesamtgewicht von ca. 10 kg Opiate. Es wurden im Anschluss mehrere Tatverdächtige in der Stadt Leipzig festgenommen und Wohnungsdurchsuchungen durchgeführt.
- Nach umfangreichen Ermittlungen wurde festgestellt, dass eine männliche Person aus dem Leipziger Landkreis bei einer Person aus den Niederlanden eine größere Lieferung Betäubungsmittel bestellte. Im weiteren wurde festgestellt, dass eine männliche Person aus Rotterdam als Kurierfahrer nach Deutschland / Leipzig unterwegs ist. Nach der Übernahme von 6 kg Heroin des Bestellers von dem Kurierfahrer erfolgte der Zugriff auf dem Karl-Liebknecht-Platz. In der weiteren Folge erschien der Lieferant beim Kurier am Fahrzeug und wurde ebenfalls festgenommen. Nach den Festnahmen der drei genannten Tatverdächtigen wurden im Pkw des Kuriers nochmals 7 kg Heroin, sowie 4000 Euro Bargeld aufgefunden und sichergestellt. In allen drei Fällen wurde Haftbefehl erlassen.
- In einem weiteren Verfahren wurden zwei Durchsuchungsbeschlüsse sowie einen Haftbefehl realisiert. Da der Verdacht des Betriebes einer illegalen Indoor-Cannabisplantage bestand, erfolgte die Durchsuchung des Wohnhauses. Der vietnamesische Haupttäter, gegen den ein Haftbefehl vorlag, wurde festgenommen und dem für das Verfahren zuständigen AG Zwickau vorgeführt.
  - Bei der Durchsuchung des Wohnhauses wurden im zweiten und dritten Stock in 12 Räumen eine Cannabis-Plantage mit 2908 Pflanzen, Höhe 40-50cm mit zahlreichen Blütendolden festgestellt.

- Die Anlage bestand aus 132 Vorschaltgeräten mit 600-Watt-Lampen, 12 Lüftern
- Auf Festlegungen der für das Verfahren zuständigen StA Zwickau wurden die drei vietnamesischen Personen, bei denen es sich um den Besitzer und Vermieter der Wohnungen sowie um vermutlich zwei Arbeiter der Anlage handelt, dem Haftrichter vorgeführt. Gegen alle drei wurden Haftbefehle erlassen und die Personen in die JVA Dresden, Leipzig und Zwickau eingeliefert.
- Ein neues Phänomen, das 2010 in Leipzig erstmals festzustellen war, war die Sicherstellung von 30 kg der biogenen Droge „Khat“, welche zum Konsum im Ausland bestimmt war. Ein unbekannter Tatverdächtiger bestellte den Fahrer eines Paketdienstes an die Adresse in Leipzig, wartete am Straßenrand und übergab ein Paket mit einer Zieladresse in Amerika. Da das Paket wesentlich schwerer war als angegeben, wurde es im Frachtzentrum geöffnet und das Khat aufgefunden. In der PD Leipzig sind ähnlich gelagerte Sachverhalte mit gleichem Modus operandi der Polizeidirektion Westsachsen und im Bundesland Niedersachsen (Osterode) bekannt. Nach Hinweisen aus Niedersachsen soll es eine Konzentration derartiger Fälle im Ruhrgebiet geben. Eine Prognose bezüglich der Häufung solcher Fälle in Sachsen kann derzeit noch nicht abgegeben werden.
- Des Weiteren wurden Anfang des Jahres im größeren Umfang GHB in Leipzig sichergestellt. **Gamma-Hydroxybuttersäure** als auch deren Salz **Gamma-Hydroxybutyrat** werden unter den Namen **GHB** oder Liquid Ecstasy auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Weitere Szenenamen sind u.a. Liquid E, Liquid X und Fantasy. Hinweis: GHB ist chemisch nicht mit Ecstasy (MDMA) verwandt und hat eine andere Wirkung. Die Problematik bei dieser chemisch hergestellten Droge liegt in der Dosierbarkeit. Bei zu hoher Dosierung kann die Einnahme zum Tode führen. Seitens der Polizei besteht die Schwierigkeit darin, dass sich die Beamten vor Ort oftmals einer großen Menge chemischer Stoffe gegenübersehen, deren Gefährlichkeit nicht eingeschätzt werden kann. In einem der o.g. Fälle wurde neben GHB und dessen Vorläufersubstanz GBL auch Crystal in reiner Form (nahezu 100%) sichergestellt. Bei GHB als auch GBL handelt es sich um eine klare, wasserartige, geruchlose Flüssigkeit, die schon deswegen schwer zu identifizieren ist.

#### **9.4 Erkenntnisse externer Stellen zur aktuellen Lage**

Am Ende des vorangegangenen Jahres wurde durch Mitarbeiter der Stadt Leipzig signalisiert, dass eine „Stoffverknappung“ beim Betäubungsmittel Heroin in Leipzig und Umgebung dazu führte, dass Konsumenten zur Beschaffung von Heroin nach Halle und Berlin fahren. Als Ursachen für diese „Beschaffungsfahrten“ sei neben der o. g. Verknappung auch die schlechte Qualität des sog. Straßenheroins zu nennen. Der Wirkstoffgehalt liegt in der Regel deutlich unter 5% (Anm. K 22).

#### **9.5 Prognosen**

Der illegale Handel und illegale Erwerb von Heroin und Cannabis werden weiterhin Schwerpunkte in Leipzig bleiben.

Ende Januar 2010 eröffnete in der Eisenbahnstraße 11 die neue Kontakt- und Beratungsstelle der Leipziger Streetworker. Diese war zuvor in der Eisenbahnstraße 74 angesiedelt. Es besteht die begründete Besorgnis, dass durch das Heranrücken der Einrichtung an den hiesigen Hauptbahnhof die Stadt Leipzig und insbesondere der stark belastete Bereich rund um die Ei-

senbahnstraße weiter an Attraktivität für auswärtige Drogenabhängige gewinnen wird. Unter den genannten Voraussetzungen ist zu erwarten, dass trotz des hohen Verfolgungsdruckes gerade im Bereich der Eisenbahnstraße, diese auch 2010 ein Schwerpunktbereich der BtM-Kriminalität bleiben wird. Die Auswirkungen der Verlagerung der Kontakt- und Beratungsstelle werden durch alle beteiligten Sicherheitspartner zu beobachten sein und gegebenenfalls ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln erfordern.

## **9.6 Neue Handlungskonzepte**

Die Polizeidirektion Leipzig verfolgt das Ziel, die Anbieter- bzw. Konsumentenszene durch permanente polizeiliche Einsatzmaßnahmen unter Kontrolle zu halten. Durch einen hohen Verfolgungsdruck sollen der Handel und der Konsum von Betäubungsmitteln sowie Ansammlungen BtM-abhängiger Personen im öffentlichen Raum, insbesondere der Innenstadt, an touristischen Zielen, in Wohngebieten sowie im Umfeld von Schuleinrichtungen konsequent unterbunden werden.

Die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität, insbesondere die Verhinderung einer offenen Rauschgiftkonsumszene, ist eine Schwerpunktaufgabe der Polizeidirektion, für deren Bewältigung alle rechtlichen Möglichkeiten im vollen Umfang ausgeschöpft werden. So wurde ab August 2008 für das Gebiet der Eisenbahnstraße ein Kontrollbereich eingerichtet und ab September 2009 Videoüberwachung an der Straßenkreuzung Eisenbahnstraße/Hermann-Liebmann-Straße zugeschaltet. Das bisherige Konzept eines offensiven Maßnahmenbündels von präventiven und strafprozessualen Maßnahmen hat sich im Berichtszeitraum erneut bewährt und wird auch 2010 flexibel und lageangepasst fortgesetzt. Darüber hinaus ist die PD Leipzig in das „Aktionsprogramm zur Verbesserung des Hilfesystems und der Erhöhung der Sicherheit im Leipziger Osten“ der Stadt Leipzig eingebunden. Ziel dieses Aktionsprogramms ist die Verhinderung einer offenen Drogenszene, Hilfsangebote zur langfristigen Entspannung im Sozialraum zu unterbreiten und eine Kooperation bzw. Vernetzung zwischen Hilfsangeboten und repressiven Maßnahmen aufzubauen. Aus diesem Grund wurde ein Beamter als Ansprechpartner und Bindeglied für bzw. zu den Gewerbetreibenden, Bürgern und Vereinen benannt, um schneller auf Bewegungen der Szene reagieren zu können.

Zur erfolgreichen Verhinderung einer offenen Konsumenten- bzw. Anbieterszene ist es unabdingbar, dass die bestehende Zusammenarbeit zwischen der Polizei, sowie den Ämtern der Stadt Leipzig fortgeführt wird.



